



Jahrbuch 2015 | 2016

der katholischen Erwachsenen-
und Familienbildung in NRW



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.



Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische
Erwachsenen- und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e. V. (LAG KEFB
NRW e. V.)

Breite Straße 108
50667 Köln

Telefon: 0221/35 65 456 -0
Telefax: 0221/ 25 67 63
E-Mail: info@lag-kefb-nrw.de

Fotonachweis:

Titel innen: FBS Bonn (oben rechts und
unten links)

S. 15: Arche Noah Essen

S. 25: Arche Noah Essen

S. 34: FBS Bonn

S. 26: CDU-Landtagsfraktion NRW

Bei allen anderen Fotos handelt es sich um
Bildmaterial der jeweiligen Einrichtungen
oder um Fotos der LAG

Köln, im März 2016

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum 7. Mal dürfen wir Ihnen einen Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr in der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen vorlegen.

Und wie jedes Jahr, so habe ich auch jetzt wieder geschaut, um was es denn im Vorwort zur letzten Ausgabe 2014/15 gegangen ist. Was muss davon ergänzt, präzisiert, vielleicht korrigiert werden, wenn der Blick auf die Praxis der vergangenen Monate gerichtet ist.

Nun, das vor 12 Monaten formulierte Vorwort könnte fast wortgetreu übernommen werden. Die sich damals abzeichnende Herausforderung hinsichtlich des Willkommens für über einer Millionen Menschen, die als Flüchtlinge in 2015 zu uns gekommen sind, besteht fast uneingeschränkt weiter, obwohl diverse öffentliche und kirchliche Strukturen geschaffen worden sind.

Der Streit über akzeptable Zahlen in Sachen Asyl und Einwanderung hat aktuell an Schärfe zugenommen. Nicht wenige Zeitgenossen erwarten in den kommenden Wochen entscheidende Änderungen, wenn das Wetter bessere Voraussetzungen schafft, wenn die Konflikte in Libyen und in Algerien zunehmen, wenn der Hunger in der Sahel-Zone zunimmt, wenn Syrien nicht befriedet werden kann und wenn – hier in Deutschland – die ersten Landtagswahlen in diesem Jahr hinter uns liegen werden.

Es ist also weiterhin vieles recht unbefriedigend, unsicher und widersprüchlich ...

Und doch ist gleichzeitig vieles geschehen: Ich denke an das im Umfang völlig unvorhersehbare zivilgesellschaftliche Engagement von Tausenden Menschen, die unmit-

telbar, praktisch die „Willkommenskultur“ darstellen. Wenn man in den vergangenen Monaten wirklich – mit etwas Distanz – begreifen wollte, was da in der Bevölkerung geschehen ist, schaute man am besten in die britischen und amerikanischen Medien, die allesamt – bis zur eigenen Verunsicherung – nicht mehr aus ihrem Erstaunen herausgekommen sind. – Die Katholische Erwachsenenbildung hat an der Qualifizierung und an der Begleitung der Ehrenamtlichen einen erheblichen Anteil, wie Sie alle wissen.

Wenn man in den vergangenen Jahren als kirchlicher Vertreter öffentlich in Erscheinung getreten ist, hat man bis vor einem Jahr oft lediglich persönlichen Respekt geerntet, gleichzeitig oft Unverständnis und Distanz. Das hat sich – im kleinen wie im großen, im privaten wie im öffentlichen Raum – völlig geändert. Das Engagement der Bistümer und der Landeskirchen in der Flüchtlingsarbeit wird anerkannt, geschätzt und oft bewundert. Die Bischöfe und Vorsitzenden, die zahlreichem Druck standhalten müssen, sind als Gesprächspartner willkommen und werden unterstützt. Die klare Haltung sowie die offensive Stellungnahme für die notleidenden Menschen, die zu uns kommen, versehen mit dem in Umfang und Qualität glaubwürdigem Einsatz begünstigen das Ansehen der Kirchen in hohem Maße.

Das sind Effekte, die vor Monaten nicht vorherzusehen waren. Vielleicht sind sie in ihrer gesamten Bedeutung auch noch gar nicht zu begreifen – wie auch immer, damit bestehen für die Zukunft Potentiale, auf die weiteraufgebaut werden kann – von den Kirchen wie von der gesamten zivilen Gesellschaft.

Leider sind die Aussichten für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung noch nicht

ganz so rosig. Angesichts der im Moment zeitgleich laufenden Gespräche über die Rolle der WbG-Einrichtungen für die Integration der zugewanderten Menschen und für die weitere gesellschaftliche Entwicklung, kann man nur hoffen, dass die verantwortliche Politik das Potential der öffentlich anerkannten Weiterbildung erkennt und sich endlich zu einer sachgemäßen Ausstattung durchringt.

Die Beiträge, die wir in diesem Jahrbuch zusammengestellt haben, zeigen beispielhaft, wie sich das Angebot für Flüchtlinge und für Einheimische entwickelt hat. Daneben stehen Hinweise auf Anforderungen für die Weiterbildung, die durch die Digitalisierung vieler Lebenszusammenhänge, vor allem auch des Lernens selber, entstehen.

Aufmerksame Mediennutzer konnten in der Berichterstattung über Migration und Flucht wahrnehmen, dass die Themen Migration und globalisierte Digitalisierung längst unmittelbar zusammenhängen ...

Vor wenigen Tagen hatte ich Gelegenheit, Herrn Professor Aladin El Mafaalani bei einer Veranstaltung im Düsseldorfer Landtag zu erleben. Da ich seine Position als sehr anregend empfunden habe, freue ich mich sehr darüber, dass wir ihn zu einem grundlegenden Statement in unserem Jahrbuch motivieren konnten. Seine These lautet: Einwanderungsgesellschaften (auch die deutsche) sind komplex und voller Widersprüche. – Widersprüche, die wir wahrnehmen und mit denen wir uns im Sinne einer erfolgreichen Integration auseinandersetzen müssen. Die Einsicht in die Situation und

eine auf Respekt und Gleichberechtigung basierende Kommunikation zwischen zugewanderten und einheimischen Menschen stellen eine permanente Bildungsaufgabe dar. Professor Mafaalani beschreibt – etwas witzig – die Geschichte der Integration von Zugewanderten mit drei Phasen: 1. Zugewanderte kommen und hocken sich neben den Tisch der Einheimischen auf den Boden, darauf wartend, dass etwas vom Tisch fällt; 2. Ehemals Zugewanderte sitzen mit am Tisch und essen mit den Einheimischen, was es gibt; 3. Menschen mit Migrationshintergrund sitzen mit Einheimischen am Tisch, bestehen darauf gleichberechtigt zu bestellen und zu bezahlen ...

Dieses herrliche Bild hat sehr viel Aufmerksamkeit und Zustimmung erhalten. – Wenn man darüber nachdenkt, wird klar, vor welchen Aufgaben der Integration, der gleichberechtigten Teilhabe, ja, der Sprache, der interkulturellen und der politischen Bildung wir für die Aufgenommenen und vor allem für uns selber stehen.

Als Vorsitzender wünsche ich mir die notwendige Anerkennung und Unterstützung der vielfältigen Arbeit in den Einrichtungen. Ihnen, den Mitarbeitenden in der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung sage ich einen herzlichen Dank für Ihr außergewöhnliches Engagement in der letzten Zeit. Ich bin zuversichtlich, dass die gemeinwohlorientierte Weiterbildung in ihrer pluralen Aufstellung eine wesentliche Rolle bei der Bewältigung der weiterhin vor uns liegenden Aufgabe einnehmen und darin ihre Qualität, ihre Flexibilität, ihre Kompetenz und Innovationskraft unter Beweis stellen wird.

Köln, im März 2016



Kurt Koddenberg
Vorsitzender LAG KEFB NRW e. V.



Inhaltsverzeichnis

Weiterbildungspolitik

- 08 *Kurt Koddenberg*
Ein Jahr mit unerwarteten Entwicklungen – zur weiterbildungspolitischen Sicht auf 2015/16
-

Impulse

- 12 *Prof. Aladin El-Mafaalani*
Einwanderungsgesellschaften sind komplex und widersprüchlich
- 16 *Manuel Hetzinger*
Neue Grenzen? Bildungsarbeit für und mit Flüchtlingen
-

Praxisberichte aus unseren Einrichtungen

- 18 *Helmut Keymer*
„Ich will ja nur helfen!“ – Workshops für Ehrenamtler in der Flüchtlingsarbeit
- 20 *Mathias Streicher*
Eine Arche – keine Insel der Seligen
- 22 *Stefan Tausch*
„Wenn es dir gut tut, dann komm ...“ – Wochenende für neu Zugewanderte
- 24 *Ludger Rickert*
Integration oder Interkultur – Was kommt nach dem Willkommen?
- 26 *Zusanna Stein*
Das Migrationsprojekt ANKER der Katholischen Bildungsstätte Bielefeld
- 28 *Dr. Johannes Stefan Müller*
Willkommen! Weiterbildung von Brückenmenschen für gelungene Integration
- 30 *Claudia Friedrichs*
Fit für Flüchtlinge – Eine Fortbildung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe
- 32 *Ana Sous*
Ahoi 2 You: Ein Projekt zur Integration der Aachener Asylsuchenden
-

Ausblick

- 34 *Franz-Josef Unland*
Die Zuwanderung und ihre Bedeutung für die zukünftige Bildungsarbeit

Projekte

Praxisprojekt aus den Einrichtungen

- 38 *Nastasja Mayer*
bibelkurs24 – Online die Bibel kennenlernen

Innovative Landesprojekte

- 40 *Ulrike Voigt*
Potenziale der Praxis und innovative Konzeptentwicklung – Umfassende Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung
- 44 *Klaus Wittek*
Wege in eine erfolgreiche Sprachförderung – Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme von Flüchtlingen an Sprachkursen
-

Jubiläen unserer Mitgliedseinrichtungen

- 48 70-jähriges Jubiläum der Hegge – Christliches Bildungswerk
- 50 40-jähriges Jubiläum des Bildungswerks der Erzdiözese Köln
-

Zahlen, Daten, Fakten

- 52 Angebote der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW
- 56 Landesvorstand
- 58 Ausgeschiedene Vorstandsmitglieder
- 59 Neue Vorstandsmitglieder
- 60 Fachausschuss Familienbildung
- 62 Die Geschäftsstelle
- 64 Mitgliedseinrichtungen
-

Publikationen der LAG KEFB NRW seit 2009

Ein Jahr mit unerwarteten Entwicklungen – zur weiterbildungspolitischen Sicht auf 2015/16

Wer rückblickend für die vergangenen Monate auf unerwartete Entwicklungen verweist, braucht sich nicht lange zu erklären. Hier ein eigenes Schlaglicht auf die Arbeit unserer Landesarbeitsgemeinschaft: Im Rahmen unseres Demographie – Innovationsprojektes drehte sich die Aufmerksamkeit um das Miteinander von Jung und Alt, um Generationengerechtigkeit, um eine bessere Familienpolitik, um die Hemmnisse bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nur am Rande haben wir uns mit der Bedeutung der Zuwanderung beschäftigt. Wir hatten zur Kenntnis genommen, dass der jährliche „Überschuss“ an Zuwanderung bei weitem nicht ausreicht, um die demographischen Verluste in der Bevölkerung auszugleichen ...

Und dann setzte eine Entwicklung ein, die nicht nur unsere Gesellschaft allgemein verändern wird, sondern die im speziellen unsere Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung in ihrem Programmauftrag bereits umfangreich erfasst hat. Die unerwartete, große Zuwanderung hat die Einrichtungen und dort alle Mitarbeitenden im vergangenen Jahr an die Grenzen ihrer Kräfte geführt, was aus unterschiedlichen Gründen nicht verwundern darf. Zunächst ist die große Bereitschaft und die Fähigkeit in allen Einrichtungen zu loben, sich neu auf die Aufgabe der Integration der zugewanderten Männer, Frauen und Kinder, Familien und Alleinstehende, ja auch unbegleitete Minderjährige einzulassen. Einzelne Einrichtungen haben ihr Programm umgeschichtet, andere haben bis zu 25 % mehr Kurse und Veranstaltungen als im Vorjahr angeboten. Und alle haben neue Kursformate, mit neuen Konzepten, neuen räumlichen Bedingun-

gen, neuen Kursleitern/innen und mit neuen Kooperationen entwickelt.

Eine Kraftanstrengung mit beeindruckenden Erfolgen: Nie war die gemeinwohlorientierte Weiterbildung so wichtig wie heute und das seit einigen Wochen auch gegenüber den deutschen Zielgruppen, denen die Chance der Flüchtlingsaufnahme fortlaufend zu vermitteln ist.

Zu den unerwarteten Entwicklungen zählt leider zunächst, dass die Einrichtungen der Weiterbildung trotz aller Einsichten und Versprechungen bis heute nicht angemessen in den Stand versetzt sind, diese Aufgabe weiterhin und nachhaltig zu meistern. Es fehlt an allem: Weder stimmt die Zahl der Angebote im Verhältnis zur Zahl der Nachfragenden in NRW, die Infrastruktur in den Einrichtungen (Personal, Räume, Material) passt nicht zu den Notwendigkeiten und die Möglichkeiten der Einrichtungen entsprechen in aller Regel nicht den Rahmenbedingungen in den Unterkünften für Flüchtlinge. Diese Situationsbeschreibung ließe sich umfangreich fortsetzen.

Bis Ende Januar 2016 haben die Vertretungen der gemeinwohlorientierten Landesorganisationen in vielen Gesprächen mit Regierung und Parteien auf die Bedarfe für ein angemessenes Bildungsangebot zur Integration hingewiesen. Allein, dem Credo, dass „Sprache, Bildung und Arbeit“ (Ministerpräsidentin Kraft) wichtig seien, folgen bisher völlig unzureichende Taten.

So war natürlich sehr frustrierend, dass die Weiterbildung nur mit 1 bzw. 2 Millionen

Euro zusätzlich im Nachtragshaushalt der Landesregierung berücksichtigt worden ist. Und es stimmt einem merkwürdig, wenn lediglich diese Summe zusätzlich in die Weiterbildung fließt, wo gleichzeitig vom Land NRW insgesamt 4 Milliarden Euro zur Bewältigung der Flüchtlingszuwanderung bereitgestellt werden.

Hier stimmt etwas nicht. Und die Politik begibt sich auf einen schmalen Grad, wenn sie davon ausgeht, dass die Integration der Flüchtlinge überwiegend mit zivilgesellschaftlichem Engagement erreicht werden kann. Und die Bereitschaft großer gesellschaftlicher Akteure, wie z. B. der Kirchen, die mangelnde Finanzierung seitens des Landes durch ganz erhebliche Eigenmittel zu kompensieren, wird auch nicht dauerhaft bestehen bleiben.

Vielleicht hängt der unerwartete bisherige Misserfolg auch damit zusammen, dass einige wichtige Akteure in der Politik, die auch für die Erwachsenen- und Familienbildung bedeutend waren, die Bühne verlassen haben. Ich erinnere z. B. an Ministerin Schäfer, Frau Dr. Kaluza, Minister Schneider und an Dr. Heinemann. Die Nachfolgerinnen und Nachfolger sind allesamt damit beschäftigt, sich zu sortieren und die Aufgaben zu erfassen. Sie vermeiden vorschnelle Positionierungen. Somit „hängen“ einige Themen in der Luft, andere verzögern sich, für dritte werden neue Bedeutungen gesucht ...

Diese Unsicherheit passt leider gar nicht mit den aktuellen Aufgabenstellungen zusammen.

Als stabiles Element erscheint damit unerwartet das Berichtswesen, welches offensichtlich nach geltendem Plan weiter verfolgt wird. In der kommenden Abfrage wird in den nächsten Monaten erstmals auch die Familienbildung mit einigen eigenen Auswertungsinteressen beteiligt sein. Als systemstabilisierend darf man auch die Rolle des QUA-LIS und der dortigen Arbeitsstelle Weiterbildung verstehen, die in 2015 eine umfangreiche Qualifizierung für Führungskräfte in enger Zusammenarbeit mit den

Organisationen im Gesprächskreis konzipiert hat und mit der Ausschreibung auf eine große Nachfrage getroffen ist.

Im Gesprächskreis für Landesorganisationen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung und parallel im Fachausschuss der Familienbildung (angesiedelt bei der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege) sollte mit neuen Leitungen bzw. Vertretern vieles besser werden. So sich alle Beteiligten über die Wahl je neuer Repräsentanten im vergangenen Sommer gefreut haben, so groß war die Überraschung und das Entsetzen, als beide gewählten Kollegen – fast zeitgleich – ihre Ämter wieder aufgaben. Da kein schneller Ersatz möglich war, leidet in beiden Fällen die Vertretung unserer Arbeitsbereiche gegenüber den Parteien und den Ministerien – und auch das in einer Zeit, wo eine effektive Vertretung unserer Einrichtungen angesichts ihrer gesellschaftlichen Aufgaben dringend geboten ist. Es ist sehr zu hoffen, dass zumindest für den Gesprächskreis eine Lösung gefunden wurde, wenn Sie unser Jahrbuch in den Händen halten.

In 2015 waren zwei herausragende Jubiläen zu feiern: 40 Jahre Weiterbildungsgesetz und 30 Jahre Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz (siehe die Beiträge im Jahrbuch 2014/15). Die Geschichte des AWbGs ist in einigen Veranstaltungen in 2015 gewürdigt worden. Der für das Jubiläum des WbG vorgesehene Parlamentarische Abend ist vom Oktober 2015 in den März 2016 verschoben worden. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wenn in den vergangenen Monaten in den Verbänden oder im Rahmen der fünf Regionalkonferenzen auf das Jubiläum eingegangen wurde, dann ist immer der Wert des Gesetzes und seine Bedeutung für eine nicht erwartbare Erfolgsstory herausgehoben worden – gleichzeitig bestand von allen Seiten auch nie ein Zweifel daran, dass diese in Deutschland einmalige Struktur an pluraler, allgemeiner Weiterbildung in dieser Zeit eine bessere Ausstattung braucht, um ihre Aufgaben weiterhin zu erfüllen.

In Verbindung mit dem Flüchtlingsthema und einiger negativer Ereignisse am Jahreswechsel sind die Polizei und Ordnungskräfte deutlich „aufgerüstet“ worden, mit der verbesserten Ausstattung für die Weiterbildung (siehe oben: „Sprache, Bildung,

Arbeit“) tun sich die öffentlichen Verantwortungsträger allerdings unerwartet schwer. Warum eigentlich?

Wir dürfen auf die Ergebnisse eines sicherlich bewegenden Jahres 2016 gespannt sein!

1. Ausgangspunkt: Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Kurt Koddenberg

Vorsitzender LAG KEFB NRW e. V.

2. Herausforderungen für die Weiterbildung

a) Sprachen und Integrationsangebote
Der Bund arbeitet derzeit an der besseren Verzahnung der Integrationsgespräche mit den Ländern werden einander abgestimmt:

- I. Integrationskurse für bestimmte
- II. Basissprachförderung im Falle einer guten Bleibeperspektive, je nach
- III. Einstiegssprachförderung (bis zu 320 UE im

einer professionellen Grundversorgung zu
en in NRW und Einbindung der Aufnahme
orientierte Weiterbildung

chaftliche Lernaufgabe

ne Flüchtlingsbewegung nach Deutschland bzw. n
gesellschaftliche Lernaufgabe dar. Mit der Aufna
0 Flüchtlingen in NRW (Steigerung gegenüber
sch he...
die...
mus...
der P...
r Maß...
üchtl...
biet...
und A...
et wer...



Mitgliederversammlung
der LAG KEFB NRW

ote
r Entwicklung eines „Gesamtkonzepts Sprach...
onskurse mit berufsbezogenen Sprachkursen zu
en hierzu bereits geführt. Für NRW sind drei Bau...

mmte Personengruppen nach den Richtlinien des
Rahmen von „Early Intervention +“ (300 UE) für P
edoch ohne Zugang zum Integrationskurs.
durch Kurse der Bundesagentur der Arbeit ge
Umfang von 8 Wochen, Kurse müssen bis 31.12.1...

Einwanderungsgesellschaften sind komplex und widersprüchlich

In den vergangenen Jahrzehnten waren Wohnverhältnisse, Bildungsbeteiligung, Arbeitsmarktchancen, Sprachkenntnisse, Möglichkeiten politischer Partizipation – also die Integration – von Menschen mit Migrationshintergrund deutlich schlechter als heute. Die Probleme, die es zweifelslos gibt, lassen sich als Nachwehen politischer Fehler aus den 1970ern bis 1990ern verstehen. Seitdem haben sich Strukturen etabliert, die folgende Schlussfolgerung zulassen:

Die Teilhabechancen von Minderheiten waren in Deutschland noch nie so gut wie heute.

D.h. nicht, dass nicht noch viel zu tun wäre, um wirklich Gleichstellung zu realisieren. Allerdings gilt es zu betonen, dass es in die richtige Richtung geht. Denn weite Teile des öffentlichen Diskurses weisen in eine andere Richtung. Das liegt im Wesentlichen an zwei zusammenhängenden Aspekten: Erstens wird die Situation in der deutschen Einwanderungsgesellschaft vor dem Hintergrund idealisierter Vorstellungen – man könnte auch sagen: im Vergleich zu „Luftschlössern“ – bewertet. Bessere Vergleichshorizonte sind historische und international vergleichende Analysen – und dann sieht es recht gut aus. Zweitens ist kaum verstanden, was die Folgen gelungener Integration sind – um diesen zweiten Punkt soll es im Folgenden gehen.

Zugehörigkeiten werden in Einwanderungsgesellschaften neu verhandelt

Der Alltagsbegriff „biodeutsch“, der sich in migrantischen Jugendszenen etabliert hat, zeigt in symptomatischer Weise Folgen gelungener Integration auf. Diese Wortkonstruktion aus biologisch und deutsch ist Ausdruck einer Kritik und einer Forderung zugleich. Zum einen entlarvt sie ein weitverbreitetes – vielleicht sogar das noch

dominante – Verständnis von Zugehörigkeit: Man müsse biologisch deutsch sein, natürliche Merkmale erfüllen, um wirklich dazuzugehören. Zum anderen zeigt sie aber auch – sonst macht sie keinen Sinn – dass Menschen mit Migrationshintergrund, die dieses Wort verwenden, damit zum Ausdruck bringen, dass sie selbst auch Deutsche sind, aber eben nicht biologisch, sondern „nur“ darüberhinaus – nicht natürlich, sondern kulturell deutsch. Der Begriff ist ein äußerst kluges Spiel mit Zusammenhängen, er ist ironisch und deskriptiv, kann praktisch die gleiche Grenze markieren wie der Begriff „Migrationshintergrund“, ist aber nicht so sperrig und erlaubt aufgrund seiner Alltagstauglichkeit einen intuitiven Zugang, der nicht selten zu zustimmendem Schmunzeln führt. Von daher ist er ein Ausdruck eines emanzipativen Anspruchs: Die Minderheit findet ein Wort für die Mehrheit, dreht den Spieß also um, allerdings in einer konstruktiven, verbindenden Form. Und: Es ist ein Hinweis darauf, dass sich die deutsche Kultur bereits verändert hat.

Einwanderungsgesellschaften sind dynamisch

Genau das, was in dieser Begriffskonstruktion zum Ausdruck kommt, ist symptomatisch für gelungene Integration: Integration führt zu Veränderungen in der Gesellschaft und Kontroversen im Hinblick auf Zuschreibungen und Deutungshoheiten. Nachdem zur Jahrtausendwende die deutsche Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen hat, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und eine aktive Integrationspolitik benötigt, wurde in einem zweiten Schritt deutlich, dass sich die Gesellschaft dadurch zum Teil grundlegend geändert hat und weiter verändert. In vielen Großstädten bilden die Kinder mit internationaler Geschichte die Mehrheit

in den Klassenzimmern; in einigen Städten wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren die Gesamtbevölkerung etwa je zur Hälfte „bio-deutsch“ und „international“ sein. Dazu zählen u.a. Städte wie Frankfurt am Main, Stuttgart und einige weitere süddeutsche Städte. Zugleich gibt es großflächige Regionen, die mit Migration bisher kaum Erfahrungen haben und in denen die Ängste besonders groß sind. Insbesondere in diesen Regionen lässt sich das starke Bedürfnis erkennen, Traditionen und Werte – kurz: die Kultur – zu bewahren und sich eher abzuschotten denn zu öffnen oder gar interkulturelle Dialoge zu führen. Dieses in der Regel Migranten unterstellte Verhaltensmuster des Bewahrens ist durchaus nachvollziehbar und berechtigt – für die eine und für die andere Seite. Denn auch selbstbestimmte Exklusion ist ein Bürgerrecht, das für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen gilt. Inklusion sollte also ermöglicht, nicht jedoch erwartet werden. Letztlich ist in der Jugendkultur ein starker Trend zu transkulturellen Gemeinschaften, in denen die national-kulturellen Differenzen sich zunehmend auflösen, deutlich erkennbar. All diese Formen (Inklusion, Exklusion, Transkultur, Monokultur, Interkultur etc.) sind und bleiben Realitäten in Einwanderungsgesellschaften – egal in welches Einwanderungsland wir schauen. Durch Migration wandelt sich die Gesellschaft selbst und zwar in einer beschleunigten Eigendynamik. Sie wird vielseitiger, unübersichtlicher und insgesamt komplexer. Und diese Komplexität überfordert einen Teil der Bevölkerung.

Einwanderungsgesellschaften sind konfliktreich

Aber: Der wohl schwerwiegendste Schritt ist der dritte: Gesellschaften sind konfliktreich, Einwanderungsgesellschaften umso mehr. Das Problem: In der Öffentlichkeit wird nach wie vor an der Idee festgehalten, dass erfolgreiche Integrationspolitik zu einer harmonischen Gesellschaft führe. Hält man an dieser Referenz fest, wird es eine dauerhafte, ggf. immer größer werdende Diskrepanz zwischen messbarer Integration und Alltagswahrnehmung geben. Denn eine Verbesserung der Teilhabechancen in Bildungswesen

und Arbeitsmarkt und der politischen Partizipation führt nicht zu Homogenisierung von Lebensweisen und zu gesellschaftlicher Harmonie. Vielmehr ist davon auszugehen, dass gerade durch gelungene Integration viel häufiger Differenzenerfahrungen gemacht werden, u.a. dadurch, dass Frauen mit einem Kopftuch in gehobenen Positionen arbeiten, dass sich Minderheiten insgesamt selbstbewusst zu Wort melden, ihre Interessen vertreten und eigene Ansprüche erheben. Verteilungs- und Interessenkonflikte können entsprechend zunehmen.

Gleichzeitig ist es äußerst naiv zu glauben, dass gelungene Integration rassistischen und extremistischen Tendenzen automatisch entgegenwirke oder diese gar auflöst. Dass an einem solchen Verständnis von Harmonie fördernder Integration festgehalten wird, ist insofern bemerkenswert, als dass sich der historisch dramatischste rassistische Exzess auf eine sehr gut „integrierte“ Gruppe bezog. Der Judenhass gründet sich nach wie vor auf den Erfolg dieser „Gruppe“, weshalb ihr in Verschwörungstheorien sogar globale Steuerungsmacht zugeschrieben wird. Ein Blick in die USA oder die europäischen Nachbarn macht deutlich, dass sich dieses Phänomen nicht nur auf den Antisemitismus bezieht. Offenbar verdichtet und radikalisiert sich der rechte Rand durch erfolgreiche Integration. Als ein Schwarzer US-Präsident wird und an den Elite-Universitäten in den USA immer größere Anteile an Nicht-Weißen studieren, gewinnt die Tea Party enorm an Zuspruch und Einfluss; in nahezu allen europäischen Einwanderungsgesellschaften, in denen sich eine migrantische Mittelschicht etabliert hat und people of color aktiv die Gesellschaft mitgestalten, sind rechte Parteien im Parlament und gewinnen stetig Stimmenanteile. Mit der AfD und PEGIDA erkennen wir diese Entwicklung auch in Deutschland. Diese Polarisierung findet in der religiösen Radikalisierung auf der „Gegenseite“ ihre Entsprechung. Und wir sollten nicht vergessen: AfD und PEGIDA sind Phänomene, die vor 2015 entstanden und nicht in einem Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingssituation gesehen werden sollten.

Die steigende Anzahl an rassistisch motivierten Übergriffen, eine zunehmende Schärfe im Diskurs sowie ein Erstarren einer bürgerlichen Rechten können also durchaus als Reaktion auf erfolgreiche Prozesse in einer Einwanderungsgesellschaft gedeutet werden.

Leitbild der deutschen Gesellschaft: Willkommenskultur und Streitkultur

Der deutschen Gesellschaft fehlen positive Selbstbilder, sinnstiftende Narrative und Zukunftsperspektiven. Es fehlt gewissermaßen ein Kompass in dem die Tatsache, eine Einwanderungsgesellschaft zu sein, systematisch integriert ist. Ohne diese Orientierung dominieren – bei einem Teil der Bevölkerung – Ungewissheiten im Hinblick auf das Eigene, die wiederum eine gewisse Kulturangst erzeugen. Immer stärker wird gefragt, was eigentlich deutsch sei. Die Debatte um eine deutsche Leitkultur erscheint wenig hilfreich, da es kaum möglich ist zwischen Flensburg und Passau sowie zwischen Cottbus und Saarbrücken Einigkeit in ganz konkreten Fragen der Gegenwart herzustellen. Auch der Verweis auf das deutsche Grundgesetz ist offensichtlich wenig sinnstiftend. Vielmehr wäre eine offene und demokratische Debatte über ein Leitbild für die Zukunft der deutschen Einwanderungsgesellschaft sinnvoll.

Neben dem rechtsextremen Terrorismus – den man als solchen beim Namen nennen sollte – hat sich eine Willkommenskultur in Deutschland etabliert. Diese beiden Tendenzen zeigen bereits, dass die deutsche Gesellschaft gespalten ist. Umso wichtiger ist es, eine Streitkultur zu entwickeln, bei der es um relevante Themen, unterschiedliche Interessen, gegensätzliche Bedürfnisse geht, nicht aber um die Existenzberechtigung von Menschen bzw. Gruppen.

Ein solches Leitbild kann Orientierung stiften. Denn die deutsche Einwanderungsgesellschaft ist viel weiter als wir es annehmen. Wir können nicht mehr viel aus anderen Einwanderungsländern lernen, sondern müssen vielmehr eigene Wege gehen. Das ist enorm anstrengend und hat innen- und außenpolitische Folgen: Kein Land der Welt hat bessere Rahmenbedingungen, die Herausforderungen der Flüchtlingssituation zu bewältigen. Und wir sehen, dass sich in der Amtszeit der Bundeskanzlerin das Stellenprofil des Regierungschefs grundlegend verändert hat: Deutschland kann sich außenpolitisch nicht mehr an starken Akteuren orientieren, sondern ist in der Situation, selbstständig agieren und Verantwortung übernehmen zu müssen. Beliebt und erfolgreich sein ist anstrengend!

Prof. Dr. rer. soc. Aladin El-Mafaalani

Fachbereich Sozialwesen
FH Münster
Lehr- und Forschungsgebiet:
Politikwissenschaft, Politische
Soziologie, Politische Bildung





Neue Grenzen? Bildungsarbeit für und mit Flüchtlingen

Es geht um Grenzen, Grenzschießungen, Grenzüberschreitungen, das Überwinden von Grenzen ... Die Medien der letzten Wochen und Monate sind voll davon. Die Ursachen für die millionenfache Flucht von Menschen weltweit hat tatsächlich viel mit Grenzen zu tun, nicht nur mit Landesgrenzen. Die Menschen verlassen ihre Heimat, weil für sie die Grenzen des menschlich Erträglichen schon lange überschritten sind. Für diese Menschen ist die Flucht alternativlos.

Für die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung blieb im Jahr 2015 die Migration der vielen Menschen nach Deutschland nicht folgenlos. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V. ist der fachlichen Notwendigkeit und dem Aufruf von Kardinal Rainer Maria Woelki gefolgt und hat sich tatkräftig an der Aktion „Neue Nachbarn“ im Erzbistum Köln beteiligt. Vielen Flüchtlingen ist der Zugang zu staatlich gefördertem Deutschunterricht verwehrt geblieben, daher bot das Bildungswerk flächendeckend kostenfreie, qualifizierte Sprachangebote an.

Mit 20.000 Engagierten allein im Erzbistum Köln sind ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die entscheidende Größe in der Flüchtlingsarbeit. Menschen für ihre Tätigkeit mit Flüchtlingen zu qualifizieren, bildete somit den zweiten Schwerpunkt der Arbeit. Eine Vorreiterrolle nimmt das Bildungswerk durch sein Qualifizierungsangebot „Sprachanker“ für ehrenamtliche Sprachlehrkräfte ein.

Nach einem Jahr, das von vielen zusätzlichen Bildungsangeboten für eine größtenteils neue Zielgruppe geprägt war, lässt sich festhalten, dass auch die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung an Grenzen stößt. Um dem künftigen Handeln Richtung zu geben macht es Sinn, diese „Grenzen“ vor dem Hintergrund der gemachten Erfahrungen neu durchzubuchstabieren:

G wie Gesellschaft

Nicht erst nach der Silvesternacht von Köln wächst die Spannung innerhalb der deutschen Gesellschaft. Bedenklich laut werden die medial verbreiteten, teils rassistischen Stimmen gegen Flüchtlinge. Wir sind mehr denn je herausgefordert, politische Bildung zu betreiben und stehen vor der Aufgabe damit diejenigen zu erreichen, die für uns unerreichbar scheinen. Neue Angebotsformen der politischen Bildung im öffentlichen Raum sind hier gefragt.

R wie Rahmenbedingungen

Gerade in der Finanzierung des Sprachkursbereiches wird Schritt für Schritt das Notwendigste erkannt. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat unlängst den Zugang zu Integrationskursen für Asylsuchende aus bestimmten Herkunftsländern erleichtert. Leider heißt das noch lange nicht, dass diese Menschen auch einen tatsächlichen Zugang haben und nutzen. Zusätzliche Fördermöglichkeiten wie z. B. die Einstiegskurse der Bundesagentur für Arbeit bieten gute Möglichkeiten der Finanzierung von qualifizierten Sprachkursangeboten. Bedenklich ist jedoch, dass die notwendige Qualität der so finanzierten Angebote und Anbieter nicht überprüft wird und zahlreiche kommerzielle Anbieter auf den Markt drängen. Strukturierte Sprachförderung wird so eher erschwert.

E wie Ehrenamt

Die Hilfsbereitschaft der Ehrenamtlichen ist ungebrochen und die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung kann einen wertvollen Beitrag mit ihren Qualifizierungsangeboten leisten. Die notwendige Betreuung und Begleitung der Ehrenamtlichen stellt aber eine Überforderung der Einrichtungen dar.

N wie Neue Zielgruppen und ReferentInnen

Es kommen jetzt Menschen zu uns in die

Einrichtungen und Kurse, die sonst eher nicht den Weg in unsere Angebote finden. Sie bringen Charismen und Erfahrungen, aber auch Bildungsbedürfnisse mit. Diese Schätze gilt es noch zu heben, die eigenen Angebote und Formate zu hinterfragen und auf ihre Offenheit für diese Menschen und ihre Themen hin zu überprüfen.

Z wie Zusammen

Die Aufgaben, die noch auf die Flüchtlingshilfe zukommen sind groß. Nur in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren kann die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung ihre Potentiale einsetzen.

E wie Engagiert

Dass im letzten Jahr so viele professionelle Angebote möglich waren, verdankt das Bildungswerk dem hohen Engagement seiner Mitarbeitenden. Hier sind jedoch Grenzen erreicht und es müssen Strukturen geschaffen werden, die die noch immer steigende

Nachfrage bedienen können. Auch müssen für die bestehenden Kernaufgaben der Einrichtungen Ressourcen wieder frei werden.

N wie Neues

Es liegen viele Chancen darin, sich als Arbeitsfeld oder auch Einrichtung vor dem Hintergrund herausfordernder Aufgaben und Zielgruppen neu aufzustellen. Dieses Innovationspotential gilt es zu nutzen.

Die Möglichkeiten der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung für die Flüchtlingsarbeit sind ganz bestimmt nicht grenzenlos und dies gilt es auch anzuerkennen. Dennoch müssen auch weiterhin manche Grenzen überwunden werden, hierfür braucht es vor allem finanzielle und personelle Unterstützung, Mut zu Innovation und Vertrauen auf die Potentiale und Kompetenzen der katholischen Weiterbildungseinrichtungen und ihren Mitarbeitenden.

Manuel Hetzinger

Referent für Interkulturelle Bildung und Abschlussbezogene Bildung, Erzbistum Köln



„Ich will ja nur helfen!“

Workshops für Ehrenamtler in der Flüchtlingsarbeit

Programmentwicklung und erste Erfahrungen

Das Katholische Forum Mönchengladbach und Heinsberg, eine anerkannte Weiterbildungseinrichtung in Trägerschaft des Bistums Aachen, erhielt Ende 2014 für drei Jahre Sondermittel des Trägers, um die Flüchtlingsarbeit zu fördern. Als Bildungseinrichtung sah das Forum drei Arbeitsfelder, um diesen Auftrag umzusetzen:

- Qualifizierung, Stärkung und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Flüchtlingsarbeit
- Sprachförderung von Flüchtlingen und Förderung von Sprachlehrern
- Tagungen und Seminare, um die gesellschaftliche und kirchliche Verantwortung im Umgang mit Flüchtlingen zu diskutieren.

Ziel war es, ein bedarfsgerechtes und vernetztes Bildungsangebot zu entwickeln. Es konnten vorhandene Kontakte z. B. zu Familienzentren genutzt und über die Teilnahme an runden Tischen, Projekten und Arbeitskreisen neue Kooperationspartner gefunden werden.

Workshops für freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Flüchtlingsarbeit

In Mönchengladbach arbeitet das Katholische Forum mit dem Katholischen Verein für soziale Dienste, SKM-Rheydt, seit Jahren erfolgreich bei der Qualifizierung von Integrationsbegleiterinnen und Begleiter zusammen.

Es wurden gemeinsam sieben Workshops unter anderem zu den Themen: Die rechtliche Situation von Flüchtlingen, Interkulturelle Sensibilisierung oder Struktur und Netzwerke entwickelt. Die Workshops werden den Trägern vor Ort angeboten, d.h. den runden Tischen, Arbeitskreisen, Projektgruppen, die vor Ort in den Stadtteilen Hilfen für Flüchtlinge organisieren. Damit sollte sichergestellt werden, dass Ehrenamt-

ler Ansprechpartner haben und ihr Engagement koordiniert und begleitet wird. Ihre eigenen Erfahrungen aus den Workshops lassen sich hier in einigen typischen Situationen festhalten:

Motivation zum Ehrenamt

Die Berichterstattung in den Medien war und ist für viele ein Grund, sich zu engagieren. Einige Teilnehmer/innen sind seit einigen Jahren dabei, weil sie sich als Christen oder als Humanisten für Menschen auf der Flucht verantwortlich fühlen. Viele Bürger/innen haben mitbekommen, wie Flüchtlinge vor ihrer Haustüre, in ihrem Stadtteil untergebracht werden und wie hilflos, provisorisch und unbefriedigend die Situation ist. Die Fähigkeit zur Empathie, der Impuls Not zu lindern und die Möglichkeit praktische Lebenshilfe zu leisten, bewegt Menschen, sich zu engagieren.

In den Workshops wurde Raum geschaffen, den eigenen Beweggründen nach zu gehen und es stellte sich oft erst im Laufe des Gesprächs heraus, dass es auch biographische Gründe für das Engagement rund um Flüchtlinge gab.

Viele Ehrenamtler engagieren sich, weil sie durch Rente oder Pensionierung Zeit haben und sie in der Arbeit mit Flüchtlingen eine sinnvolle Aufgabe sehen. Frauen und Männer mit Lebenserfahrung und vielfältigen Kompetenzen geben ihr Wissen und Können weiter. Eine Win-Win-Situation, denn gefragt und gebraucht zu werden, verschafft Sinn und Lebensfreude.

Strukturen und Rahmenbedingungen

Ein Wesensmerkmal in der aktuellen Flüchtlingsarbeit ist die Überforderung aller Behörden und Verantwortlichen. Dies hat Auswirkungen auf die Arbeit der Ehrenamtler. Die Rahmenbedingungen werden oft als chaotisch

tisch, unübersichtlich und schwierig erlebt. Es fehlt die Koordination der Hilfsangebote und es wird nebeneinander her geplant und gearbeitet. Runde Tische in den Stadtteilen, an denen sich engagierte Bürgerinnen und Bürger, kirchliche und gesellschaftliche Gruppen und Hilfsorganisationen treffen, versuchen einen Informationsaustausch, Absprachen und Koordination von Hilfsangeboten zu ermöglichen.

Diese wenig strukturierte und genormte Situation ermöglicht aber auch, spontan, unkompliziert und direkt Hilfsangebote zu entwickeln. So liegt im Chaos eine Chance, schnell und direkt handeln zu können.

Als Bildungseinrichtung will das Forum Ehrenamtler qualifizieren und stärken. Die Koordination der Hilfsangebote ist Aufgabe der Politik, der Verwaltung und der Wohlfahrtsverbände.

Psychische Belastungen

In vielen Workshops zeigt sich ein hohes Bedürfnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, von ihren Erfahrungen zu erzählen. Neben dem Thema des Workshops gibt es immer auch Raum für den Erfahrungsaustausch.

In einem Workshop erzählen beispielsweise 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von ihren Erfahrungen: Schikanen und Ablehnung in Behörden, rassistische Sprüche und Bedrohungen von Mitbürgern, Unverständnis von Bekannten und Familienmitgliedern, mangelnde Anerkennung durch Flüchtlinge. Mit jeder Geschichte wächst auch die Wut, die Empörung und die Enttäuschung. Im Austausch der eigenen Beweggründe werden aber auch die Kraftquellen für das Engagement mit Flüchtlingen deutlich.

Dieser Erfahrungsaustausch mit seinen heftigen Emotionen kann auch als Spiegelung gesellschaftlicher Prozesse gedeutet werden. Dabei wird der gesellschaftliche Spaltungsprozess deutlich: Auf der einen Seite die guten Helfer und die Hilfsorganisationen für Flüchtlinge und Migranten. Auf der anderen Seite die bösen Politiker, Behörden, Wutbürger und Extremisten. Feindbilder stimmen jedoch nie so ganz, denn es gibt immer auch gutwillige und hilfsbereite Politiker, Beamte und Wutbürger. Außerdem stellt sich die Frage, welche Wirkung die Spaltung hat und ob es Brücken, Verständigung und gemeinsame Interessen gibt? Diese Fragen bleiben offen.

Ausblick

Die Workshop-Erfahrungen ermutigen die Mitarbeiter des Forums, weiterhin Angebote für Ehrenamtler zu machen. Für manche Träger ist es schwierig, mindestens acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einen Workshop zusammen zu bekommen. Deshalb bietet das Katholische Forum inzwischen offene Workshops an, d.h. Ehrenamtler können sich direkt anmelden. Wichtig ist dabei, dass die Ehrenamtler angeben, bei welchem Träger sie engagiert sind. Nach Möglichkeit sollen sie vor Ort Ansprechpartner haben, die ihre Arbeit koordinieren.

Das Forum geht davon aus, dass das Thema Flüchtlinge in den nächsten Jahren weiterhin im gesellschaftlichen Fokus stehen wird. Als Bildungseinrichtung des Bistums Aachen sieht es seine Aufgabe darin, Menschen vor Ort in ihrem Engagement zu fördern und zu stärken, konkrete Hilfen für Flüchtlinge zu ermöglichen und die gesellschaftliche Auseinandersetzung konstruktiv und kritisch zu begleiten.

Helmut Keymer

Pädagogischer Mitarbeiter
Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung
Mönchengladbach und Heinsberg

Weitere Informationen:
www.forum-mg-hs.de



Eine Arche – keine Insel der Seligen

Mit der Gründung des Initiativkreises der Religionen Essen (IRE) wurde beschlossen, gemeinsame Projekte der jüdischen, muslimischen und christlichen Gemeinden und Einrichtungen in Essen zu initiieren und zum interkulturellen und interreligiösen Dialog zu ermutigen und zu befähigen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das Projekt der „Arche“ entstanden, die 2015 zum dritten Mal in der Essener Innenstadt „vor Anker“ gegangen ist.

Das Konzept der Arche beabsichtigt, möglichst viele Gruppen, Vereine, Verbände, Gemeinden in die (künstlerische) Gestaltung der Planken, des Bühnenprogramms und der Zeltstadt einzubeziehen. Über 200 Gruppen, Kindergärten, Schulklassen, Moscheegemeinden, Initiativen oder Chöre beteiligen sich daran in jedem Jahr seit 2013.

Einen zusätzlichen Akzent in der Erwachsenenbildung setzten 2015 die „Arche Dialoge“: Unter Anleitung eigens geschulter Dialogbegleiter/innen fanden und finden auch zukünftig in Essener Stadtteilen Gespräche mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern zu Themen wie Willkommenskultur, die Situation von Flüchtlingen, Perspektiven für jugendliche Geduldete oder Zusammenleben im Stadtteil statt. Eine Dialoggruppe besteht dabei aus höchstens zwölf Personen, damit alle Teilnehmenden hinreichend Raum finden, sich einbringen und von anderen etwas erfahren können. Dabei wird durch die örtlichen Veranstalter darauf geachtet, dass nach Geschlecht, Alter und beruflicher wie sozialer Herkunft gemischte Gruppen entstehen. Über Schlüsselpersonen aus den Gemeinden (Pfarrer/innen, Imame) oder den Bildungseinrich-



Mehr Infos

Links zum Thema:

<https://archenoahessen.wordpress.com/arche-dialoge/>

<https://initiativkreisreligionessen.wordpress.com/>

tungen werden engagierte Personen zur Dialoggruppe eingeladen, wenn gewünscht, können zur jeweiligen Fragestellung auch ExpertInnen hinzugezogen werden.

Die öffentliche Gesprächsreihe „Arche Dialoge“ sucht dabei das Gemeinsame und stellt das Trennende zurück. Herkunft, Biografie und religiöse Prägung sind der persönliche Hintergrund, um miteinander aktuelle Themen zu besprechen. Die Dialogbegleiter/Innen moderieren das Gespräch und verschaffen den Spielregeln Offenheit, Respekt für die Geschichte des Anderen, aktives Zuhören und Aussprechen lassen Geltung. Betroffene sollen zu Wort kommen, Realitäten erfahrbar werden.

Die Dialoggruppen verabreden sich verbindlich auf jeweils sechs Treffen, die ca. monatlich stattfinden und jeweils drei Stunden umfassen. Ein gemeinsames Essen eröffnet oder schließt die Runde, Vielfalt ist auch bei der kulinarischen Gestaltung Trumpf.

Als Einrichtung der Katholischen Erwachsenenbildung beteiligen wir uns gemeinsam mit der Stadt Essen und dem Initiativkreis Religionen Essen an der Ausbildung der Dialogbegleiter/Innen und der Durchführung von „Arche Dialogen“. Um uns in einer viel-

fältigen Stadt wie Essen zu verständigen, brauchen wir interkulturelle Kompetenz. Die ausgebildeten Dialogbegleiter/Innen sind wichtige Multiplikatoren, um diese Vielfalt miteinander ins Gespräch zu bringen. So ist ein Netzwerk der Begegnung und Verständigung zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Glaubenstraditionen im Entstehen. An dieses Netzwerk können auch weitere Angebote der KEFB in den Stadtteilen angeknüpft bzw. die Einrichtung bekannt gemacht werden. Gerade für eine Einrichtung der Katholischen Erwachsenenbildung wie dem Katholischen Bildungswerk mit einem stark bildungsbürgerlich geprägten Angebot, war und ist diese Arbeit eine große Herausforderung, die nur durch die ökumenische Zusammenarbeit und die große Kooperationsbereitschaft des Kommunalen Integrationszentrums (KIZ) leistbar ist.

Dialoge entstehen eben nicht immer einfach von allein. Das Werben für die Veranstaltung, das Suchen nach Orten und Dialogbereiten, das Einhalten der Gesprächsprinzipien und terminlichen Absprachen erwiesen und erweisen sich als Herausforderung. Insofern sind die „Arche Dialoge“ noch ein offener Lernprozess, bei dem noch manches im Fluss oder im Schwimmen ist. Eine Arche halt und (noch) keine Insel der Seligen.

Mathias Streicher

Pädagogischer Mitarbeiter
Katholische Erwachsenen- und
Familienbildung Essen



„Wenn es dir gut tut, dann komm ...“ *(Franz von Assisi an Br. Leo)*

Das Bildungs- und Exerzitienhaus St. Bonifatius in Winterberg-Elkeringhausen ist eine Bildungseinrichtung in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. Die Einrichtung wurde im Jahre 1929 gegründet und erlebte seither eine wechselvolle Geschichte, wobei das Stichwort der Willkommenskultur den Charakter der Einrichtung von Anfang an prägte und bestimmte!

Seit Jahrzehnten heißen die Verantwortlichen in St. Bonifatius ihre jungen und alten Gäste aus nah und fern willkommen. Dabei spielen Bistums-, Landes-, Kommunal-, Alters- und Konfessionsgrenzen seit langem keine wirklich große Rolle, weil Menschen mit ihren eigenen Lebens- und Glaubensgeschichten in St. Bonifatius seit jeher gern gesehene Gäste sind!

Aufgrund der großen Flüchtlingskrise erfahren diese vor mehr als fünf Jahren von Prälat Dornseifer gesprochenen Predigtworte im vergangenen Jahr dann allerdings eine völlig neue und brisante Aktualität, die sich in St. Bonifatius über die ohnehin seit langem gelebte Gastfreundschaft auch konkret auf die Jahresprogrammplanung 2016 auswirkte. Zwei Kursangebote des Bildungs- und Exerzitienhauses greifen die Problematik der Flüchtlingskrise mit ihren Chancen und Herausforderungen explizit auf.

Wenn es dir gut tut, dann komm... Wochenende für neu Zugewanderte

Im geschützten Raum eines gemeinsamen Wochenendes soll es um die unterschiedlichen Lebens- und Glaubensbiographien der Teilnehmenden gehen. Gleichzeitig ist Platz für Fragen,



Anlage des Bildungs- und Exerzitienhaus St. Bonifatius

z. B. zu Erwartungen an die Gemeinden oder zur Liturgie. Wir werden uns Zeit nehmen für den Austausch zu Ritualen und Festen hier und in den Herkunftsländern. Erzählen und singen werden ein Schwerpunkt des Seminars sein – ob in der Runde oder auf einem Spaziergang in der schönen Umgebung von Elkeringham.

Eine Kinderbetreuung ist gewährleistet. Sehr erwünscht ist die Begleitung von vertrauten Gemeindemitgliedern, bei Konvertiten die Pat/Innen. So kann das Kennenlernen intensiviert und Vernetzung möglich gemacht werden.

Das Wochenendseminar fand in Kooperation mit dem Pastoralverbund Bönen-Heeren und mit Unterstützung durch das Dekanat Unna statt. Dazu wurde aus dem Flüchtlingsfonds des Erzbistums Paderborn Fördermittel beantragt.

Das zweite Seminar steht noch aus:

60 plus

Der Islam – eine Religion des Friedens und der Barmherzigkeit oder unversöhnlich und aggressiv gegen Andersdenkende?

Bildungswoche für Senioren in Zusammenarbeit mit der „Aktion Seniorenbildung“.

Über diese beiden konkreten Kursangebote lädt das aktuelle Jahresprogramm alle Interessierten zu zahlreichen weiteren Veranstaltungen nach St. Bonifatius ein – in offener und herzlicher Anlehnung an das aktuelle alttestamentliche Schriftwort: ‚Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.‘ (Lev 19,34)

Stefan Tausch

Direktor
Bildungs- und Exerzitienhaus
St. Bonifatius, Winterberg-
Elkeringham

Weitere Informationen:
www.bst-bonifatius.de



Integration oder Interkultur

Was kommt nach dem Willkommen?

Zum Angebot der Kath. Bildungsstätte Dortmund gehören niederschwellige Sprachkurse für Flüchtlinge, die schnell das Nötigste lernen wollen, um den Alltag in neuer Umgebung zu bewerkstelligen. Überschaubare Einheiten, in denen weder Grammatik noch Rechtschreibung im Vordergrund stehen, sondern Sprache und Alltagswissen. Anschließend können je nach Bleibereichtersperspektive Sprachintegrationskurse nach dem Curriculum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge folgen. Kooperationspartner bieten höhere Level des Kursabschlusses an. Natürlich findet sich der Orientierungskurs zur Integration im Programm. Sprache verstehen wir als Schlüssel zur Gesellschaft, denn auf keinem besseren Weg erlernt man die Kultur eines Landes.

Was bleibt für die Menschen, die ihre Herkunft mit Roma bezeichnen? Als sich abzeichnete, dass eine größere Zahl von Bulgaren und Rumänen nach Dortmund kommen, bildete sich ein Netzwerk aus kommunalen Akteuren, Stadtteilverantwortlichen, Wohlfahrtsverbänden und Bildungsanbietern. In der problembehafteten Nordstadt deutete sich an, dass die Zuwanderer verschiedene Quartiere beziehen würden. Daher wurde ein Ladenlokal angemietet, um ortsnahe Ansprechpartner für die Armutszuwanderer anzusiedeln.

Hieraus entwickelte sich der „Raum vor Ort“, ein lokales Angebot der Bildung und Beratung. Die Stiftung Bildung des Erzbistums Paderborn stellte für eine Projektphase Geldmittel zur Verfügung, um den Ort zu etablieren. Nach nicht einfacher Anlaufphase kam als ein Bildungsangebot ein Nähkurs zustande. Hilfreich für den Bestand dieses Angebotes und den Ausbau des Beratungsanteils war eine Kulturmittlerin aus der Zielgruppe. Diese Frau wirbt in der Zielgruppe für die Angebote, fördert den Kontakttreff und trägt somit zur Verständigung bei.

Den Anfang nahm das Projekt auf dem Spielplatz. Das Lebensgefühl der Zielgruppe führt zum Leben auf der Straße, Räume werden als Begrenzung erlebt. Der Weg hin zum Ladenlokal war nicht einfach, konnte jedoch durch die Kulturmittlerin gelingen. Dies verdeutlicht, dass der Blick stärker die Interkultur als denn die Integration sein kann. Grenzgänger zwischen zwei Kulturen, die beide Sprachen sprechen, ein eigenständiges Kulturverstehen haben und zugleich offen für andere Welten sind, werden zur Gestaltung einer neuen, gemeinsamen Kultur benötigt. Integration ist ein begrenzter Anteil dieses Kulturverständnisses, das Unterschiedlichkeiten zulässt und zugleich eine neue, gemeinsame Kultur fördert. Sie beruht zunächst auf Achtung und Akzeptanz des Anderen, seine Weltsicht und seine Vorstellungen eines gemeinsamen Zusammenlebens.

Die beiden großen christlichen Kirchen befassten sich 1997 mit dem Thema der Zuwanderung unter der Überschrift „...und der Fremdling, der in deinen Toren ist“. Der Text erinnert daran, dass eines den Vätern unserer Religion gemeinsam war, dass sie Wanderer waren, fremdes Land betraten und ihr Leben dort neu ordneten. Nicht immer akzeptiert von den dortigen Bewohnern, wohl aber als Teil der jeweiligen Gesellschaft, in der sie nie vollständig aufgingen. Das Bewahren der Tradition und die Übung der Riten werden als identitätsstiftend benannt. Glauben sie doch an den Gott, der aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat.

Identitätsbildung steht in engem Zusammenhang mit der Menschwerdung eines jeden Menschen. Der Blick auf das christliche Menschenbild besagt, dass wir im DU Gott und uns selber erkennen. Auf diesem Hintergrund frage ich, was meinen wir, wenn wir über Integration reden. Geht es um die Eingewöhnung an das uns Bekannte?

Assimilation an bestehende Gesellschaftsverträge? Was aber ist unabdingbar für ein Zusammenleben in einem gemeinsamen kulturellen Raum? Was kommt nach dem Willkommen?

Für uns gibt es zwei Blickrichtungen: in die der Flüchtlinge und in die der Armutszuwanderer. So verschieden die Richtungen

sind, beide Gruppen wollen bleiben und ein besseres Leben führen, als in ihren Herkunftsländern. Beide Kulturwelten erschließen sich uns nicht, trotz interkultureller Kenntnisse bleibt manches unverständlich. Der „Raum vor Ort“ ist ein Beitrag der Mehrheitsgesellschaft, um sich der Kulturwelt der Armutszuwanderer zu nähern.

Ludger Rickert

Referent für Religiös-
Theologische Bildung
KBS Dortmund

Weitere Informationen:
www.kbs-dortmund.de



Das Migrationsprojekt ANKER der Katholischen Bildungsstätte Bielefeld

Projektidee

Das Projekt ANKER setzt an dem kulturellen und religiösen Reichtum in der ostwestfälischen Region an. Es möchte einen christlichen Beheimatungs- ANKER werfen und verfolgt vor allem drei Ziele:

Zum einen soll durch das ANKER Projekt ein grundsätzlicher Beitrag zur (Re-)Vitalisierung und Vertiefung des christlichen Glaubens unter den Migranten geworfen werden. Diese sollen durch Maßnahmen und Angebote der Bildungsarbeit in ihrem Glauben gestärkt, unterstützt und/oder neu interessiert werden.

ANKER möchte weiterhin dazu beitragen, eine Willkommenskultur in unseren pastoralen Räumen zu eröffnen, in denen Migranten eine bewusste Beheimatung und Partizipation erleben dürfen.

Andererseits dient ANKER auch den pastoralen Räumen. Sowohl die ehren-, als auch die hauptamtlichen MitarbeiterInnen sollen durch ANKER zur Vitalisierung und Vertiefung des eigenen christlichen Glaubens herausgefordert/aufgefordert werden. Dies kann durch eine bewusste Auseinandersetzung mit weltkirchlichen/sozialökono-

mischen/theologischen Themen und/oder (christlichen) Religionen in Person der vor Ort lebenden Migranten geschehen.

Hierbei können, in Form von Bildungsarbeit, Menschen unterschiedlichster Herkunft ihre Lebens-, Kindheits-, Religions-Flucht-, Erwerbsbiographien ... miteinander austauschen, globale Erfahrungswelten hautnah erleben und zum christlichen Engagement ermutigen.

Aus der Praxis

Die Projektidee ANKER entstand bereits Mitte des Jahres 2014. Zu diesem Zeitpunkt waren die Flüchtlingsströme heutiger Tage nicht absehbar. Mit Projektbeginn (1.1.2015) veränderte sich die Situation jedoch deutlich. Offensichtlich wurde, dass der ständig zunehmende Flüchtlingszustrom, eine Welle großer Hilfsbereitschaft in den Kirchengemeinden auslöste. Dabei stand sehr schnell fest, dass zu Beginn Sprachkurse zwingende Voraussetzung für eine Verständigung waren.

Die KBS-Bielefeld konnte dabei, dank einer geförderten Personalstelle über das Bonifatiuswerk, die Gemeinden vor Ort bei der Organisation und Durchführung der Sprachkurse unterstützen.



Landtagsbesuch einer Flüchtlingsgruppe

Hilfreich war und ist dabei der Flüchtlingsfonds des Erzbistums Paderborn. Dadurch konnte das Sprachkonzept namens „Leben in Deutschland“ in Kooperationen mit Kirchengemeinden und Pastoralverbänden entwickelt und umgesetzt werden. Dieses Sprachkonzept umfasst rd. 200 UStd. Die Ehrenamtlichen, die Kirchengemeinden und Pastoralverbände leisten dabei einen großen Beitrag. Sie führen den Sprachunterricht durch, organisieren die Kinderbetreuung, leisten finanzielle und materielle Hilfen und öffnen ihre Räumlichkeiten für die Menschen in Not. Das Migrationsprojekt ANKER der KBS Bielefeld unterstützte das Angebot, indem sie die Lehrkräfte fortbildete und begleitete, Fachliteratur sowie Lehrmaterialien empfahl, die Präventionsordnung berücksichtigte etc. Zudem unterstützte die KBS den gesamten verwaltungsseitigen Rahmen. Neben den Sprachkursen wurden auch weite-

re Ideen für Bildungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt. So konnte eine Fortbildungsreihe für ehrenamtliche Flüchtlingsbegleiter umgesetzt werden. Aktuell konzipieren wir in dem Projekt eine Qualifizierung zur Internationalen Mutter-Kind-Kursleiterin. Ebenso erarbeiten wir derzeit ein Sprachkurskonzept für Studenten, die ihr Studium in ihrer Heimat wegen Krieg und Vertreibung unterbrechen mussten.

Das Wesen des ANKER Projektes ist dabei immer die gezielte Kooperation mit Kirchengemeinden und Ehrenamtlichen vor Ort. Durch diese Verbindung organisierter Bildung, entsteht eine praktische Willkommenskultur. Die zeitweilige/dauerhafte Anbindung der Neuankömmlinge in den Kirchengemeinden ermutigt und lädt zu einem interkulturellen und interreligiösen Dialog ein.

Zusanna Stein

Referentin Spätaussiedlerbildung
KBS Bielefeld

Weitere Informationen:
www.kbs-bielefeld.de



Willkommen! Weiterbildung von Brückenmenschen für gelungene Integration

Herr Dr. Müller, was fällt Ihnen spontan zu unserem Themenschwerpunkt „Willkommenskultur“ ein?

In der aktuellen Situation stehen wir natürlich vor der zusätzlichen Herausforderung, das Ankommen der vielen neuen Gäste in unserem Land in vernünftige Strukturen zu bringen. Wichtig in dieser Situation sind nun Menschen, die Brücken zu den Flüchtlingen bauen. Sie müssen gezielt in den Integrationsprozess mit eingebunden werden.

Das St. Hedwigshaus wurde von katholischen Vertriebenen und Flüchtlingen in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg gegründet und feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Ist Ihnen damit interkulturelle Kompetenz automatisch in die Wiege gelegt?

Nein, das würde ich nicht sagen, aber es gibt viele Erfahrungen. Auf die Jahre gesehen, ist es eine langwierige Aufgabe – aber letztendlich geht es immer um das Gleiche: die Menschen müssen sich vollkommen neu orientieren und brauchen eine gute Plattform dazu. Unsere Partner, wie z. B. die Bundeszentrale für politische Bildung, heben positiv hervor, dass wir alle Beteiligten mit in den Bildungsprozess integrieren. Bei diesem Prozess spielen Vertrauenspersonen eine bedeutsame Rolle. Es wäre jetzt beispielsweise sinnvoll, einen Syrer einzustellen, der sich in einem frühen Stadium in den notwendigen Begleitungsprozess einschaltet. Selbstkritisch muss man sagen, dass sich mehr katholische Bildungshäuser diesem Bildungsprozess annähern müssten. Viele Bildungshäuser sind nicht nah genug dran. Es findet eher eine thematische Auseinandersetzung statt als die aus meiner Sicht notwendige Beschäftigung

mit den Menschen, die zu uns kommen und Hilfe suchen.

Was hat sich seit damals, auch seit den 70ern in Sachen „Unterstützung von Flüchtlingen“ verändert? Wie sehr sind Sie in das Thema hineingewachsen?

Eine starke Seite unseres Hauses ist, dass wir uns mit den Betroffenen beschäftigen. Der für unsere Teilnehmer gewinnbringende Gestaltungsprozess setzt voraus, dass diese erst einmal den Weg zu uns finden müssen. Dabei sollten alle an dem Prozess Beteiligten mit ins Boot geholt werden: Betroffene, aber auch Fachleute – eine gute Durchmischung ist wichtig! Das bestehende Bildungspotenzial der Flüchtlinge sollte unabhängig von formalen Qualifikationsnachweisen mitberücksichtigt werden. Warum können nicht z. B. Lehrer aus den Herkunftsländern bei diesem Prozess eine Rolle spielen? In der Vergangenheit hat man in NRW die vorhandenen Lehrer einfach wieder gehen lassen – diesen Fehler würde man jetzt nicht mehr machen. Es gibt Lehrer z. B. aus dem Irak, die man mit ins Boot holen kann – ohne auf Zertifikate zu schießen.

Inwiefern ist eine Willkommenskultur eine erlernbare Verhaltensweise? Welchen Weiterbildungsauftrag haben Sie hier als Einrichtung?

Aus meiner langjährigen Erfahrung als Einrichtungsleiter ist es schon ein ganz großer Erfolg, wenn man die eigenen Mitstreiter davon überzeugen kann, die Existenz von Andersartigkeit zu verinnerlichen und zu akzeptieren. Um herauszufinden, wer man selbst ist, braucht man die Anderen – als Spiegel. Fremde können mir an dieser Stelle viel geben. Jeder, der zunächst fremd ist,

bringt andere Nuancen in unsere Gesellschaft, die Kommunikation wird reicher. Aus christlicher Perspektive kann man sagen: der Christus steht vor der Tür.

Inwiefern haben Sie Ihre bisherigen Angebote überdacht bzw. weiterentwickelt, um sie vielleicht den aktuellen Gegebenheiten anzupassen?

Wir suchen jetzt verstärkt nach Leuten, die für uns als Brückenmenschen fungieren können. Es hilft sehr, wenn man Leute „dazwischen“ hat, die dieselbe Sprache sprechen. In den Erstaufnahmeeinrichtungen findet man genügend Menschen mit einem guten Bildungshintergrund. Wir finden die Brückenmenschen auch über die bestehenden Netzwerke. Sie kümmern sich um ihre Leute. Sie haben aufgrund ihrer Herkunft und ähnlichen Schicksalen einen besseren Zugang zu den Teilnehmern, wissen aber noch nicht, dass sie sich gezielt weiterbilden können. Und da kommen wir mit unseren Erfahrungen und Kompetenzen hinzu.

Welchen Stellenwert messen Sie der Qualifizierung von Brückenmenschen bei? Warum ist das so wichtig und welche möglichen ersten Schritte sind zu gehen?

Alle Menschen, die wir einmal „ausgebildet“ haben, kommen immer wieder in unser Haus. Diese rekrutieren wir in einem nächsten Schritt als Brückenmenschen, die wiederum weitere Teilnehmer mitbringen. Diejenigen, die bereits unsere Sprache sprechen und unsere Kultur kennen und schätzen gelernt haben, sind ein gutes Vorbild für alle anderen. Es ist essentiell, den

Menschen eine Heimat zu geben, einen Platz, an dem sie sich wohlfühlen und den sie als ihre neue Heimat annehmen können. Was sie kennen und schätzen gelernt haben, das werden sie auch schützen! So genannte Brückenmenschen kann man in der Nachbarschaft finden oder in bereits bestehenden Netzwerken, in denen sich bereits integrierte Menschen für andere engagieren.

Was muss sich aus Ihrer Sicht – auch politisch – noch ändern, damit das Thema Willkommenskultur in unseren Bildungsauftrag einfließt?

Zunächst einmal dürfen wir uns nicht von der medialen Präsenz negativ beeinflussen lassen. Man muss die Erfahrung gesammelt haben, dass der Kontakt mit den Flüchtlingen und Migranten eine Bereicherung sein kann und diese Bereicherung kommunizieren. Wir haben die große Chance, diesen Kontakt in unseren Bildungseinrichtungen herzustellen und gezielt zu fördern: durch Sprachkurse, Weiterbildungsangebote, Ausflüge, Begegnungen aller Art. Das Mehr an gut qualifizierten Lehrkräften können wir jedoch nicht aus den gegebenen finanziellen Mitteln stemmen. Wir wünschen uns daher eine entsprechende Anerkennung und finanzielle Unterstützung von Seiten des Landes und des Bundes, um in den Bildungseinrichtungen am Beginn der Integrationskette konstruktiv Weichen stellen zu können.

Vielen Dank!

Dr. Johannes Stefan Müller

Direktor, Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen, Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e.V., Oerlinghausen

Weitere Informationen:
www.st-hedwigshaus.de



Fit für Flüchtlinge – Eine Fortbildung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe

Unter dem Motto „Fit für Flüchtlinge: Fortbildung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe“, haben die Katholischen Familienbildungsstätten Mülheim und Oberhausen, gemeinsam mit dem Caritasverband für das Bistum Essen und dem Bistum Essen selbst, vom 03. September bis 02. Oktober 2015 eine vierteilige Fortbildung angeboten. Kaum war diese ausgeschrieben, war sie auch schon mehr als ausgebucht. Innerhalb von zwei/drei Tagen waren alle 20 Plätze besetzt, und zwei Mal so viele Personen standen auf der Warteliste.

Entwickelt wurde diese Fortbildungsreihe, um Ehrenamtliche bei der Arbeit mit Flüchtlingen zu unterstützen. Das Bistum Essen, die Caritas im Ruhrbistum und die Kath. Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen, die Mitglieder in der AG Flüchtlingshilfe im Bistum Essen sind, haben sich zu diesem Zweck zusammengeschlossen und die einzelnen Module entwickelt. Das Angebot sollte so konzipiert sein, dass es sowohl Ehrenamtliche, die sich bereits in der Flüchtlingsarbeit engagieren, unterstützt und fördert, als auch für diejenigen, die noch nicht wissen, ob sie sich die Zusammenarbeit mit Flüchtlingen zutrauen. Neben der Beschäftigung mit inhaltlichen Fragen rund um das Thema Flüchtlinge und Asyl, sollten die Treffen dazu beitragen, Ehrenamtsprojekte in der Flüchtlingsarbeit kennenzulernen und untereinander Kontakte zu knüpfen.

Die einzelnen Fortbildungsmodule

Beim ersten Fortbildungsmodul wurde zunächst in das Asylrecht eingeführt. Fragen nach dem Verlauf des Asylverfahrens, den einzelnen Statusgruppen und der Höhe der Sozialleistungen wurden ebenso beantwortet wie die Fragen, was Flüchtlinge tun können, wenn ein Asylantrag abgelehnt wird

oder ob Asylbewerber(innen) arbeiten oder eine Ausbildung machen dürfen.

Welche Hilfe Flüchtlinge vor Ort benötigen, was Ehrenamtliche leisten können und wo die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements liegen, beschäftigte die Teilnehmenden dann im zweiten Modul. Zudem wurde versucht, über kleine Rollenspiele ein Gespür für kulturelle Unterschiede herzustellen, um sich offen und interessiert auf die Menschen und Situationen vor Ort einzulassen.

Die Präventionsordnung des Bistums Essen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt wurde dann in Modul drei thematisiert. Die Teilnehmenden wurden für den achtsamen Umgang mit Kindern und Jugendlichen sensibilisiert und über Handlungsmöglichkeiten im Verdachtsfall informiert.

Das letzte Modul diente dann verstärkt dem Kennenlernen von Projekten und Initiativen im Bistum Essen und dem Austausch der Teilnehmenden über ihre konkreten Erfahrungen im Ehrenamt oder Vorstellungen und Ideen darüber, welche Schritte als nächstes zu gehen sind, um ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit aktiv zu werden.

Die Erfahrungen mit der Fortbildung

Nachdem die einzelnen Module für die Fortbildung festgelegt waren, wurde zunächst eine Fortbildungsreihe als Pilotprojekt in der Kath. Familienbildungsstätte Oberhausen durchgeführt, um zu testen, ob die angedachten Inhalte dem entsprechen, was die Menschen interessiert. Die enorm große Nachfrage, die nach der Veröffentlichung des Fortbildungsangebotes in der Presse einsetzte, bestätigte recht schnell, dass dieses Bildungsangebot den „Nerv“ getroffen

hat. Besonders viele Nachfragen gab es zu Modul eins. Etwas über gesetzliche Rahmenbedingungen, Statusgruppen oder Sozialleistungen der Flüchtlinge zu wissen, schien den Menschen besonders wichtig zu sein. Die Flut der Informationen in Presse und Fernsehen hatte viele der Teilnehmenden, wie sie dann im Seminar berichteten, eher verwirrt als informiert. Die komprimierte Darstellung der wichtigsten Abläufe und Verfahrensweisen und das Hören über die konkrete Situation und die Herausforderungen einer Stadtverwaltung, haben die Teilnehmenden als sehr hilfreich empfunden.

Sich im weiteren Verlauf der Fortbildung dann ganz konkret mit den persönlichen Vorstellungen des ehrenamtlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe auseinanderzusetzen, war für viele der Teilnehmenden sehr erkenntnisreich. Aufgefordert zu werden, sich nicht einfach in die Arbeit zu stürzen, sondern sich vor dem Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit Gedanken über die persönliche Motivation, die zeitlichen Kapazitäten, die einzubringenden Fähigkeiten aber auch über die Sorgen und Ängste zu machen, war für viele eine neue Erfahrung. Die Ermutigung, besonders die eigenen Grenzen bezüglich des zeitlichen Engagements offen zu äußern und ohne schlechtes Gewissen bei der Suche nach dem passenden Ehrenamt auf die Einhaltung dieser Vorgabe zu bestehen, tat vielen Teilnehmenden sehr gut. Denn wer weiß, was er leisten kann und möchte, kann die Freude an seiner ehrenamtlichen Tätigkeit erhalten und muss nicht befürchten, sich vereinnahmen zu lassen.

Erfahrungsberichte von der Mitarbeit in der Kleiderausgabe, vom Organisieren und Durchführen von Spielgruppen, von der

Hilfestellung bei der Wohnungssuche, vom Begleiten bei Behördengängen oder von der ehrenamtlichen ärztlichen Versorgung, machten die Fortbildungsabende nicht nur spannend, sondern die Teilnehmenden vor allem auch neugierig und boten viele Möglichkeiten, eigene Ideen für das ehrenamtliche Engagement zu entwickeln. Informationen über Projekte und Initiativen und die Weitergabe von Adressen und Kontaktdaten der örtlichen Ansprechpersonen rundeten die Hilfestellungen für den Einstieg in die Flüchtlingsarbeit ab.

Einzig und allein das Modul zur Präventionsordnung des Bistums Essen blieb etwas ambivalent bei den Teilnehmenden. Die Inhalte und Beispiele der Präventionsordnung sind sehr zugeschnitten auf die ehrenamtliche Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit in einer katholischen Kirchengemeinde oder in einer katholischen Einrichtung. Trotz einer anfänglichen Einführung, mit dem Seminar den Blick auf einen achtsamen Umgang mit Kindern und Jugendlichen generell, egal an welchem Ort und mit welcher Herkunft, bewirken zu wollen, konnten viele Teilnehmenden den Bezug zur ehrenamtlichen Tätigkeiten mit Flüchtlingen nicht herstellen. Eine Anpassung der Beispiele bezogen auf Flüchtlinge muss deshalb vorgenommen werden.

Alles in allem waren die Teilnehmenden am Ende der vier Module sehr dankbar über die vielen Informationen, Gespräche und Hilfestellungen und konnten ihren Wunsch zur Mitarbeit in einer Flüchtlingsunterkunft konkretisieren oder teilweise auch schon umsetzen. Weitere Fortbildungen wurden nach diesem gelungenen Start und aufgrund der stetigen Nachfrage schon in verschiedenen Bistumsstädten geplant und durchgeführt.

Claudia Friedrichs

Pädagogische Mitarbeiterin
Kath. Familienbildungsstätten
Mülheim und Oberhausen

Weitere Informationen:
www.kefb-bistum-essen.de



Ahoi 2 You: Ein Projekt zur Integration der Aachener Asylsuchenden

Ahoi 2 You war ein soziales Kunstprojekt, das im Sommer 2015 in Aachen realisiert wurde. Konzipiert als Antwort auf eine der Hauptfragen unserer Tage, richtete es sich an Geflüchtete, die eine Anbindung an die hiesige Gesellschaft suchten, wie auch an Interessierte, die erstere kennenlernen wollten. Ahoi 2 You sollte Raum und Anlass geben, gemeinsam an einem Kunstwerk zu arbeiten, um sich näher zu kommen: Sich auszutauschen, Fremdheit abzubauen, Freundschaft zu schließen.

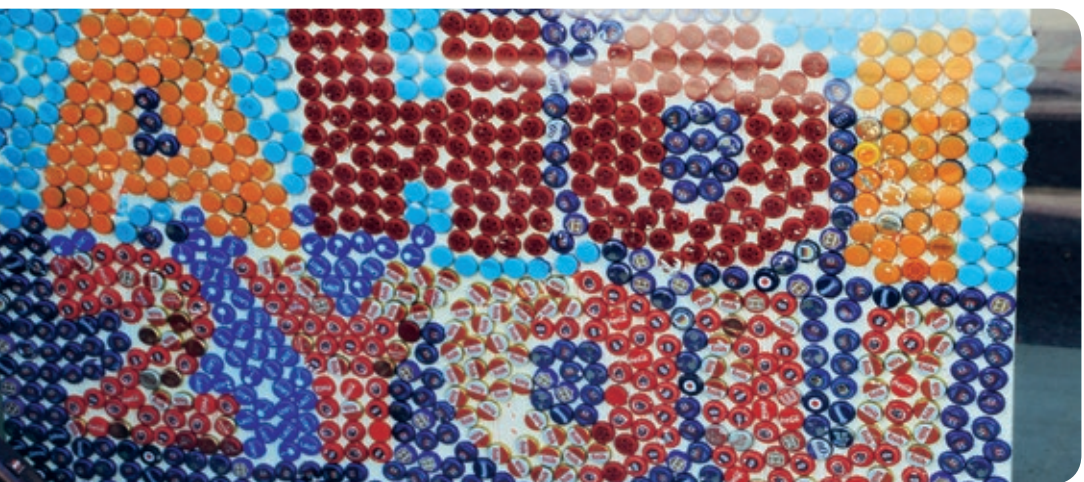
Die Aachener Künstlerin Vera Sous, langjährige Dozentin in der Bleiberger Fabrik, hatte schon zuvor soziale Plastiken erschaffen, die in Zusammenarbeit sowohl mit Freunden als auch mit Fremden entstanden. Diese Helfer waren eingeladen, sich am Bau zu beteiligen und bedingten damit den Ausgang des jeweiligen Projektes. Als Leitmotiv tat sich dabei stets ein Schiff hervor, das – wie eine weiße Leinwand – mit immer neuen Assoziationen, Fiktionen und Aussagen aufgeladen werden konnte.

Auch Ahoi 2 You sollte in eine Schiffsarchitektur münden – eine schwierige Aufgabe, wenn

man sich die Bilder vor Augen hält, die uns fast täglich über die Nachrichten erreichen: Überfüllte und kaum seetaugliche Gefährte mit Dutzenden, manchmal Hunderten von Menschen an Bord, die dieses Wagnis in Kauf nehmen, um vor einem Leben, das eigentlich keines ist, zu fliehen. Es galt also, das Projekt mit viel Feingefühl anzugehen.

Vera Sous lud vor allem jugendliche Asylsuchende zu Ahoi 2 You ein. Dies bot sich an, da sie besser zu erreichen sind als Familien oder ältere Erwachsene. Sie lernen in Schulen und werden – wenn sie ohne ihre Familien gekommen sind – in Kinder- und Jugendheimen betreut. Über diese Institutionen gestaltet sich der Zugang einfacher. Und schließlich erreicht man über die Kinder, die meist schneller als ihre Eltern die neue Sprache lernen, auch ihre Familien, so dass sich ein Netzwerk aus Bekanntschaften entwickeln kann.

Nachdem Schulen, Kinder- und Jugendheimen und vor allem viele Flüchtlinge selbst informiert waren, begann also Anfang Juli 2015 der Bau an einem Hausboot. Assoziationen um Sicherheit, Ankunft, aber auch





Abenteuer standen im Mittelpunkt. Die Galerie Kunstwechsel, der Ort der Realisierung, wurde zu einem bunten Labor, in dem gebaut, gemalt, genäht, gestrickt und auf vielerlei andere Weise gewerkt wurde. Stets standen ein Schreiner, Künstlerinnen und andere Helfer zur Unterstützung, Betreuung und Unterweisung bereit. Gleichzeitig war sie immer auch Treffpunkt. Es gab etwas zu essen und zu trinken. Eine ruhige Ecke mit Sofas und Sesseln, in der man Musik hören oder lesen konnte, lud zum Verweilen ein.

Die geschäftige Atmosphäre der Werkstatt und das klare Ziel des fertigen Schiffes, das aber viel Raum ließ für eigene Basteleien, boten ideale Voraussetzungen für eine Ferienbeschäftigung, die die Jugendlichen den Alltag in der neuen Umgebung und schwierige oder sogar traumatische Erfahrungen für eine Weile vergessen ließen. Dennoch war es wichtig, dass auch eine Gelegenheit gab, etwas von dem, was diese Menschen in ihrem jungen Leben bereits erlebt hatten, zu erzählen. Dabei bestimmten die Betroffenen selbst, ob und inwieweit sie ihre Erinnerungen teilen wollten.

Doch war Ahoi 2 You trotz des ernststen Kontextes ein fröhliches Projekt. Das islamische Ramadan-Fest nach etwa der Hälfte der Zeit und auch das große Abschlussfest wurden

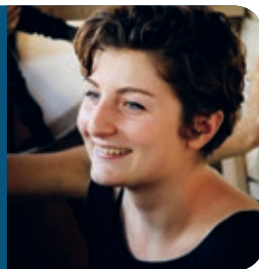
mit gemeinsam zubereiteten Speisen und zuvor einstudierten Liedern gefeiert. Stolz führten die Teilnehmer alle Ergebnisse ihren Familien, aber auch einer großen Öffentlichkeit, sowie Zeitung und Fernsehen vor. Höhepunkt war sicherlich die Überführung des Schiffes in einen nahegelegenen öffentlichen Garten. Jeder packte mit an und der kleinen Parade gingen Trommler und ein Posaunist voran.

Ahoi 2 You war ein großer Erfolg, der seine Spuren hinterlassen hat. Neben neuen Freundschaften entstanden auch Kontakte zu lokalen Betrieben, in denen so mancher Jugendlicher, der sich handwerklich besonders hervorgetan hat, einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz bekommen hat. Vera Sous hat heute noch engen Kontakt zu vielen Teilnehmern. Ein Folgeprojekt wird im kommenden Jahr unter dem Namen Ahoi 3 im Ludwig Forum Aachen angetreten. Dort soll das gemeinsame Essen im Mittelpunkt stehen. Die jungen Menschen können ihre kulturellen Hintergründe in das Projekt praktisch einbringen und über das Essen, sowie der Zubereitung mit vielen Menschen in Kontakt treten. Es wird ein Projekt der Gastlichkeit, bei dem die Rollen der Gastgeber sich ständig verändern und damit wird eine neue Dynamik entwickelt, die Begegnung und Austausch ermöglicht.

Ana Sous

Dozentin der Bleiberger Fabrik,
Aachen

weitere Informationen:
www.bleiberger.de



Die Zuwanderung und ihre Bedeutung für die zukünftige Bildungsarbeit

Die hohe Zahl der Menschen, die bei uns Schutz suchen und Asyl begehren, hat selbstverständlich Auswirkungen auf uns als Bildungsanbieter. Wir leisten einen wichtigen Beitrag für den Integrationsprozess dieser Menschen in unser Gemeinwesen. Dies geschieht durch Angebote direkt für die Flüchtlinge, z. B. Sprachkurse, lebenspraktische Angebote oder einfach die Teilnahme an unseren kontinuierlichen Angeboten, bei denen sie einzelne Plätze belegen. Darüber hinaus begleiten und qualifizieren wir Ehrenamtliche, die ihrerseits die Flüchtlinge unterstützen und begleiten. Mit Angeboten für uns als Aufnahmegesellschaft runden wir unser Aufgabenspektrum in diesem Zusammenhang ab. Mit diesen Angeboten schaffen wir die notwendigen Auseinandersetzungen und Reflektionen bei uns als den

Gastgebern. Diese Auseinandersetzung bewirkt, dass der Integrationsprozess kein reiner Assimilierungsprozess wird. Vielmehr geht es dabei um unsere Haltung, unsere Lernfähigkeit und damit um unseren Anteil an diesem Integrationsprozess. Somit sollte man den Auftrag der gemeinwohlorientierten Bildung bezogen auf die zu uns kommenden Menschen weiter sehen. Es bedarf eines Lernprozesses aller Beteiligten.

Wegen der großen Zahl an Flüchtlingen und des damit verbundenen erhöhten Abstimmungs- und Qualifizierungsbedarfes innerhalb unserer Systeme, in den sozialen kommunalen Netzwerken, mit den unterschiedlichen Menschen in den Lebensräumen, in denen die Flüchtlinge nun leben, bedarf es erheblich mehr Ressourcen bei





den Bildungsträgern. Nur so können wir genau diese Aufgaben in ihrer Vielschichtigkeit bewältigen.

Wir sollten uns als gemeinwohlorientierte Bildungsanbieter in diesem Zusammenhang aber nicht auf die Rolle als Teil der sich entwickelnden „Flüchtlingsindustrie“ beschränken. Vielmehr sind auch die vielen Menschen im Blick zu behalten, die bisher schon mit den unterschiedlichsten Migrationsgeschichten, Migrationshintergründen oder mit ihren unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen Teil unseres Gemeinwesens sind. Interkulturelle Kompetenzen sind gefragt. Der oben beschriebene Lernprozess aller Beteiligten steht an.

In Deutschland leben immer mehr Menschen, die eine Migrationsgeschichte in ihrer Familie haben. Wenn wir diese Menschen durch unsere Bildungsangebote erreichen und alle Menschen unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund in unserem Gemeinwesen bzw. in den jeweiligen Lebensräumen ansprechen wollen, müssen wir uns dessen bewusst sein und damit umgehen. Sonst besteht die Gefahr, dass wir bei unseren traditionellen Angeboten und den damit verbundenen traditionellen Zielgruppen bleiben. Nur die gesellschaftliche Realität wandelt sich im beschriebenen Sinne. Und es ist die Aufgabe der gemeinwohlorientierten Weiterbildung, sich diesem Wandel zu stellen.

Fasst man den Begriff der Kultur weiter, so erhöht sich der Bedarf nach Wandel für die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Bildungsarbeit. Kultur wird dabei verstanden als ein deskriptives und nicht normatives Phänomen. Dem liegt ein Kulturverständnis zugrunde, dass die vielen

unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen wahrnimmt und zulässt. Innerhalb eines von uns Mitteleuropäern definierten Kulturraumes existiert daher keine einheitliche, hegemoniale Kultur, sondern die vielfältigsten Ausformungen der unterschiedlichen Kulturen. Denken wir beispielhaft nur an die kulturellen Ausdrucksformen im Schützenwesen und im Gegensatz dazu die kulturelle Ausdrucksform im Lifestyle und in der Design-Kultur.

Wahrzunehmen ist, dass viele Menschen sich zunehmend in oft abgeschlossenen Parallelwelten bewegen, die durch die unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen gekennzeichnet sind und sich dadurch unterscheiden. Denkt man vor diesem Hintergrund dann über Bildungsbedarfe in unserem Gemeinwesen nach, kommt man zu dem Schluss, dass es in unserem Gemeinwesen einer erhöhten interkulturellen Kompetenz bedarf – egal welche kulturelle Begrifflichkeit zugrunde gelegt wird. Hier brauchen wir dann den Austausch auf Augenhöhe und die Sprachfähigkeit zwischen den Menschen aus den einzelnen Kulturen bzw. Parallelwelten. Sollte diese Sprachfähigkeit verloren gehen, besteht die Gefahr eines Auseinanderbrechens unsere Gesellschaft und, wenn es dann auch noch um Verteilungsfragen von Ressourcen geht, in einem nicht auf ein solidarisches Zusammenleben ausgerichteten Kampf um die Ressourcen.

Der eigentlich selbstverständliche, positive Aspekt dieser notwendigen Auseinandersetzungen sei hier auch noch erwähnt: Die anderen kulturellen Ausdrucksformen regen dazu an, über die eigenen Formen des Lebens nachzudenken – im Sinne einer Reflexion bzw. Selbstvergewisserung.

Doch dieser Aspekt wird oft nicht positiv gesehen. Sind Personen oder Gruppierungen nicht in sich gefestigt, so erlebt man, dass sie die Andersartigkeit als Anfrage an die eigene Lebensweise sehen.

Andererseits kann es aber auf keinen Fall darum gehen, die bestehenden und gelebten Unterschiede zu negieren. Vielmehr ist die Frage, wie diese Unterschiedlichkeit als Bereicherung und nicht als Angst machender Unterschied erlebt werden kann. An dieser Stelle sind wir als gemeinwohlorientierte Bildungseinrichtungen auch wieder gefragt.

Bedenkt man alle diese Fragen, so ist die jeweilige Haltung eines Menschen entscheidend für dessen interkulturelle Kompetenz. Es geht also darum, mit welcher Offenheit man auf die sich anders generierenden Menschen zugeht und wie man mit dieser Andersartigkeit umgeht.

Da wir es mit einer Vielzahl unterschiedlicher kulturellen Vorstellungen und Lebensweisen zu tun haben, kann es in der Bildungsarbeit

nur zu einem Teil um Information über kulturelle Verständnisse gehen. Grundlegend ist vielmehr eine interkulturelle Sensibilisierung, die die Einzelnen aufmerksam macht auf die kulturell bedingten Unterschiede, die ihrerseits die unterschiedlichen Verhaltensweisen der jeweiligen Menschen bedingen und erklären. Dazu haben die Einzelnen dann jeweils im Gegenüber den Fachmann bzw. die Fachfrau für die jeweilige andere Kultur vor sich. Das heißt, es geht darum, die andere Person als Subjekt ihres Lebens und Verhaltens zu sehen. Sie erklärt ihre Kultur und die damit zusammenhängenden Verhaltensweisen. Diese Person wird selbstverständlich dann seine bzw. ihre Interessen in den Austausch einbringen. Im Austausch über die dann auch je eigenen Sichtweisen und Interessen gelingt ein Dialog auf Augenhöhe. In einem nächsten Schritt kommt es vielleicht dann dazu, dass es weiterer Information über die jeweilige Kultur bedarf.

In diesem Austausch- und Reflexionsprozess haben die gemeinwohlorientierten Weiterbildungsträger eine bedeutende Rolle. Sie



haben die Reflexions- und Lernkompetenz, sie können auf ein Netz an Informationen und Personen zurückgreifen, die diese Informationen vermitteln können, sie können in diesem fortwährenden Lernprozess Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die weiter auftauchenden Fragestellungen bleiben, sie können die Lern- und Erfahrungsformate gestalten,

Diese Kompetenzen und Reflexionen müssen die Weiterbildungsträger auch auf sich und ihre jeweiligen Selbstdarstellungen und Kommunikationsformen anwenden. Das heißt, es geht auch darum, bei der Personalauswahl, der Öffentlichkeitsarbeit, den internen Abläufen in den Einrichtungen die-

sen interkulturellen Blickwinkel einzunehmen und die Bedingungen zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

Wenn wir uns als gemeinwohlorientierte Bildungsträger diesen Fragen und Auseinandersetzungen nicht stellen und uns die dafür notwendigen Kompetenzen nicht aneignen, werden wir über kurz oder lang in dieser sich so wandelnden Gesellschaft keine Bedeutung mehr haben.

Interkulturelle Kompetenz wird für uns als gemeinwohlorientierte Weiterbildungsträger zur Schlüsselkompetenz, die langfristig über unsere Existenzberechtigung entscheidet.

Franz-Josef Unland

Leiter des Katholischen Forums für
Erwachsenen- und Familienbildung
Mönchengladbach und Heinsberg



bibelkurs24 – Online die Bibel kennenlernen

Ein Pilotprojekt der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) im Erzbistum Paderborn

Was ist überhaupt das Besondere an der Bibel, was steht drin und wer sind eigentlich die Autoren? Warum ist die Bibel auch für Nicht-Christen interessant? Und was verbirgt sich hinter den jährlichen Feiertagen? Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhalten Interessierte im neuen Kursangebot der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) im Erzbistum Paderborn: bibelkurs24.

Der Name ist Programm

Bibelkunde rund um die Uhr und an jedem Ort – der bibelkurs24 macht es möglich. Bei dem kostenfreien Kurs handelt es sich um ein Lernangebot für Menschen, die die Bibel (näher) kennenlernen wollen, unabhängig davon, welcher Konfession oder Religion sie angehören bzw. unabhängig davon, ob und in welchem Maße sie sich „ihrer“ Konfession oder Religion zugehörig fühlen. Theologisches Vorwissen ist nicht erforderlich, ganz im Gegenteil, durch die Bearbeitung der auf der Lernplattform des Erzbistums Paderborn angebotenen Online-Module eignen sich die Teilnehmenden ein Grundwissen zur Bibel an. Sie entscheiden selbst, wie intensiv sie sich mit den Inhalten beschäftigen. Bei (fakultativen) Präsenzveranstaltungen werden Bezüge zwischen biblischen Themen, der eigenen Lebenswirklichkeit und aktuellen gesellschaftlich-kulturellen Fragestellungen hergestellt.

Die Idee dahinter

Betrachtet man das Kursangebot der deutschsprachigen katholischen Einrichtungen, so fällt auf, dass es sich hierbei im Wesentlichen um Veranstaltungen handelt, die in der klassischen Seminarform, also mit einer Teilnehmergruppe zu festgelegter Zeit an einem bestimmten Ort, durchgeführt wer-

den. Hier findet sich eine Vielfalt biblischer Themen, Medien und Methoden, die dem „Einsteiger“ genauso wie dem „Fortgeschrittenen“ gerecht zu werden versucht. Die Initiatoren des bibelkurs24 stellten sich die Frage, ob ein Einstieg in den Umgang mit der Bibel und die Beantwortung biblischer Fragestellungen auch über neue Formen möglich ist: online, als begleitetes Selbst-Studium, zeitlich flexibel. Dadurch möglicherweise neue/andere Zielgruppen zu erreichen, war ausschlaggebend dafür das Pilotprojekt zu wagen. Um von- und miteinander zu lernen, vereinbarten das Katholische Bibelwerk Stuttgart und die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) im Erzbistum Paderborn, die bereits über erste Erfahrungen mit E-Learning-Kursen und eine eigene Lernplattform verfügt, eine Kooperation, deren Ziel die Entwicklung und Erprobung eines Online-Bibelkurses mit ergänzenden Präsenzveranstaltungen ist.

Der Aufbau des Kurses

Der Kurs ist als Blended Learning-Angebot aufgebaut, besteht also aus Online-Modulen und (fakultativen) Präsenzveranstaltungen. Interessenten melden sich zunächst für den Online-Teil an. Zum Beginn des Kurses im August 2015 fanden drei Startveranstaltungen statt, in der sich die Teilnehmenden sowohl untereinander, als auch das Team des bibelkurs24 kennenlernen konnten. Zudem erhielten die Teilnehmenden einen inhaltlichen Einblick in aktuelle Themen in Bezug auf die Rolle der Bibel in unserer Gesellschaft. An diesen Start- und auch den weiteren Präsenzveranstaltungen kann unabhängig von der Arbeit an den Online-Modulen teilgenommen werden. Bei fachlichen und auch administrativen Rückfragen steht den Teilnehmenden ein kompetentes Team zur Sei-



te: zum einen können die Organisatoren des bibelkurs24 über das Forum, per Mail oder auch telefonisch kontaktiert werden, darüber hinaus stehen für tiefergehende Fragen zwei sogenannte Online-Tutoren bereit: Prof. Dr. Maria Neubrand (Lehrstuhl für Neues Testament, Theologische Fakultät Paderborn) und Prof. Dr. Egbert Ballhorn (Institut für Katholische Theologie, Universität Dortmund).

Die Kommunikation unter den Teilnehmenden wird durch ein Forum gefördert, das unter anderem dazu anregt, den anderen Teilnehmenden die eigene Lieblingsbibelstelle darzustellen und vielleicht auch mit dazugehörigen Gedanken oder Erfahrungen zu konkretisieren.

Abschluss und Auswertung der Pilotphase

Um den Erfolg des Kurses auszuwerten, werden die Teilnehmenden zum Ende der Pilotphase (Januar 2016) mithilfe eines Teilnehmer-Auswertungsbogens befragt. Der Bogen gibt Auskunft darüber, welche Personengruppen auf welchem Wege erreicht wurden, ob die Inhalte ausreichend behandelt wurden und wie groß die Zufriedenheit mit dem angebotenen Themenspektrum ist. Findet der Kurs eine gute Resonanz, besteht die Möglichkeit das Online-Angebot zu erweitern.

Weitere Informationen zum bibelkurs24 und die Möglichkeit zur kostenfreien Anmeldung finden Interessierte auf der Seite www.bibelkurs24.de.

Nastasja Mayer

Diplom-Pädagogin
Referentin E-learning
Katholische Erwachsenen- und
Familienbildung im Erzbistum
Paderborn

weitere Informationen:
www.kefb.de



Potenziale der Praxis und innovative Konzeptentwicklung

Umfassende Begleitung des demographischen Wandels durch die Weiterbildung

Basierend auf den Ergebnissen des Innovationsprojektes „Weiterbildung begleitet den demographischen Wandel“ stellte sich die Frage, welche demographierelevanten Weiterbildungsangebote bereits in der gemeinwohlorientierten Weiterbildungslandschaft existieren. Welche Handlungsfelder sind bereits erschlossen und wo können Potenziale für eine künftige Angebotsgestaltung entdeckt werden.

Beschreibung

In diesem Projekt zum Thema „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“ wurden die Aufgaben von Weiterbildung mit der aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung von Deutschland – hier anhand des Beispiels von Nordrhein-Westfalen – untersucht und dargestellt. Die Aufgaben gemeinwohlorientierter Weiterbildung sind vielfältiger Art. Neben der Vermittlung von entsprechendem Wissen und Kompe-

tenzen, um z. B. weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und mitzugestalten, gilt es auch, Dialoge zu initiieren. Die Bevölkerungsentwicklungen zeigen nicht nur ein älter werdendes Land, sondern auch ein Land, welches sich durch seine kulturelle Vielfalt auszeichnet. Städte sind aufgefordert, sich auf die veränderte Bevölkerungsstruktur (mehr Ältere, mehr Single-Haushalte, schrumpfende/wachsende Städte) einzustellen und auch Weiterbildungsanbieter stehen vor der Herausforderung, ihr bisheriges Angebot zu überdenken, zu erweitern und an gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen anzupassen.

Ziel des Projekts ist es in erster Linie den BürgerInnen des Landes NRW neue und innovative Angebote zuteilwerden zu lassen, die an ihre (all-)täglichen Handlungsweisen und Bildungsbedarfe anknüpfen und ihre Lebensqualität erhält. Dazu gehören innovative



Teilnehmer eines Projektworkshops

Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“

Das Projekt wurde vom Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW unterstützt. Das Vorhaben korrespondiert mit der beabsichtigten Schwerpunktsetzung im Landesbeirat für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung in NRW.

Projektträger: Arbeitskreis der Bildungsstätten und Akademien (Heimvolksschulen) in NRW e.V., Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V.

Projektleitung: Verantwortliche aus den Organisationen der Projektträger

Projektverwaltung: Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V.

Projektlaufzeit: 01.06. bis 31.12.2015

demographiebewusste Themen und Formate, welche sich gut institutionell umsetzen lassen und nachhaltig angeboten werden können. Demographiesensible Weiterbildungseinrichtungen können diese Analyse von Bedarfen und Defiziten innerhalb der Weiterbildungslandschaft nutzen, um ihr Programm zu ergänzen, aber auch um neue Kooperationspartner zu gewinnen und strategisch einzubinden.

Projektverlauf

Es gibt bereits eine Vielzahl von Veranstaltungsangeboten, die die Bedarfe von Senioren, Migranten und Familien in den Blick nehmen. Diese Veranstaltungen galt es auf ihre demographierelevante Innovationskraft hin zu beleuchten. Dabei wurden die Programme von nahezu 450 gemeinwohlorientierten Weiterbildungsanbietern nach good-practice-Beispielen durchsucht. Aus den Erkenntnissen des vorangegangenen Projekts „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“ und in Kooperation mit Wissenschaftlern wurden für diese Recherche Auswahlkriterien herausgearbeitet, welche den demographischen Wandel skizzieren. Dazu gehören u. a. Angebote für Ältere und/oder

Migranten, aber auch die Qualifizierung von Multiplikatoren oder intergenerationelle Angebote sowie Informationsveranstaltungen zu kommunaler Stadtentwicklung. Aus diesen Ergebnissen wurde anhand von relevanten Zielgruppen und priorisierten Handlungsfeldern 30 innovative Veranstaltungen ausgewählt.

In dem darauffolgenden Konsultationsprozess haben Vertreter aus Politik, Soziologie, Weiterbildung, Geragogik und Sozialer Arbeit sowie Praktiker der Weiterbildungslandschaft aus diesen 30 innovativen Weiterbildungsangeboten die besten 10 ausgewählt. Die Experten gaben in den Kategorien „Innovation“, „Institutionelle Umsetzbarkeit“ und „Langfristige Zukunftsrelevanz“ ihre Bewertungen ab.

An diesen Auswahlprozess schlossen sich im November 2015 zwei Workshops in Köln und Dortmund an, zu denen alle Vertreter der gemeinwohlorientierten Weiterbildung und Experten aus unterschiedlichen Bereichen eingeladen waren. Neben der Vorstellung der Ergebnisse konnten weitere Fragen der Realisierbarkeit besprochen werden. Die

hier herausgearbeiteten Ergebnisse sind ebenfalls in die Handreichung eingeflossen, die im März 2016 erscheint.

Ergebnisse

In dem vorgenannten Auswahlprozess wurden insgesamt 12 Veranstaltungen ermittelt, die in der Kombination aus Innovationsfähigkeit, Umsetzbarkeit und Zukunftsrelevanz hohe Bewertungen erzielt haben und als hoch relevant für die angemessene Behandlung durch die gemeinwohlorientierte Weiterbildung erachtet wird.

- Fortbildung zum Generationenlotsen und Intergenerative Fachkraft – Qualifizierung – FBS Dülmen
- Wohnschule (Lern-)Programme für das Wohnen und Leben im Alter – Fortbildung – EEB Nordrhein
- Manager/-in für interkulturelle Öffnungsprozesse – Paritätische Akademie LV NRW e.V.
- Jugendliche begleiten Senioren – Fortbildung – FBS Dülmen
- Forum Generationen Unna – VHS Unna
- Demographischer Wandel in Unternehmen – Alanus Werkhaus Alter
- Wissensmanagement und Altersübergänge im demographischen Wandel – Arbeit und Leben Düsseldorf

- Projekt Beheimatung: Zuwanderung gestalten – Integration fördern – Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e.V. Oerlinghausen
- Lebensmittel – Golden Age – Kolping-Bildungsstätte Coesfeld
- Leih-Großeltern-Führerschein – VHS Hilden /Arbeiterwohlfahrt (AWO), Ortsverein Hilden
- Die Sandwich-Generation – Leben zwischen Beruf, eigener Familie und alten Eltern – ASG-Bildungsforum
- Vielfalt kennt kein Patentrezept – kultursensible Seniorenarbeit im Quartier – Paritätische Akademie LV NRW e.V.

Fazit

Das Innovationsprojekt hat gezeigt, dass der „Demographische Wandel“ sehr wohl in der gemeinwohlorientierten Weiterbildung angekommen ist. Es wurde deutlich, dass sich demographieorientierte Programmgestaltung nicht nur in der Seniorenbildung wiederfindet, sondern eine wesentlich weitere Palette an Handlungsfeldern und Zielgruppen bietet und die Besonderheiten unserer Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Deutschland berücksichtigt.

Neben der Herausforderung derartige Angebote im eigenen Programm zu implementieren und zu etablieren, liegt eine weitere Herausforderung darin Kooperationspartner zu



Vorstellung der Projektergebnisse im Rahmen eines Workshops

identifizieren. Wie können die Ressourcen/ Stärken anderer Einrichtungen genutzt werden und wie können die eigenen Kompetenzen in einer Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt werden? Die Rückmeldungen aus den Workshops haben deutlich gemacht, dass es notwendig ist, sich auf einen gemeinsamen Bildungsauftrag zu fokussieren und eine Zusammenarbeit nicht durch mögliche Angst vor Konkurrenz auszuschließen.

Die Ergebnisse des Projekts haben gezeigt, dass es viele spannende und hilfreiche Weiterbildungsangebote zum Thema „Demographischer Wandel“ zu implementieren gibt. Langfristig wird es immer notwendiger sein, auf die sich immer weiter verändernde Bevölkerungsstruktur programmtechnisch und auf die Bedarfe der Zielgruppen einzugehen.

Ulrike Voigt

Dipl. Pädagogin,
Projektmitarbeiterin LAG KEFB
NRW e. V.



Wege in eine erfolgreiche Sprachförderung

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme von Flüchtlingen an Sprachkursen

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW hat aufgrund der großen Zuwanderungsströme eine Sonderförderung für zusätzliche Sprachförderung für 2015 bereitgestellt. Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe und die LAG Katholische Erwachsenen- und Familienbildung erhielten vom Ministerium den Auftrag, das Sonderprogramm mit dem Fokus auf eine bestimmte Zielgruppe zu evaluieren.

Die Auswertung der Sprachkurse für Flüchtlinge – gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW – ergab einen hohen Bedarf an Maßnahmen insbesondere für weibliche Flüchtlinge.

Diese haben – insbesondere dann, wenn sie (alleine) mit Kindern reisen – beim Erwerb der Sprache besondere Schwierigkeiten und Hürden zu überwinden. Die Teilnehmerinnen an den Integrationsmaßnahmen sollen durch die gelungene Sprachförderung in die Lage versetzt werden, sich rasch selber zu integrieren und zu kommunizieren und somit auch die Integration ihrer Kinder ganz anders begleiten und unterstützen können.

Ziel des Projektes war es, Handlungsempfehlungen für Weiterbildungseinrichtungen zu formulieren, die Wege in eine erfolgreiche Sprachförderung für Flüchtlinge beschreiben. Im Fokus standen dabei v. a. weibliche Flüchtlinge.

Insbesondere ging es darum, Gelingensfaktoren zu erheben und zu beschreiben (bezüglich der Kursorganisation, der Qualifizierung der Mitarbeitenden, möglicher sozialer Begleitangebote, Traumabehandlungen etc.), die das erfolgreiche Bestehen von Sprachkursen möglich machen.

Über Interviews mit langjährigen Kursleitenden, Verwaltungsmitarbeiterinnen und Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Einrichtungen sollten nach Vorstellung der Projektleitung Probleme, Hindernisse, Hemmschwellen, vor allem aber Gelingensfaktoren und konkrete Praxisbeispiele identifiziert werden. Wichtige Kriterien bei der Auswahl geeigneter Einrichtungen waren die Berücksichtigung der Trägerpluralität in der gemeinwohlorientierten Weiterbildung und die Unterschiede einer eher

Innovationsprojekt „Wege in eine erfolgreiche Sprachförderung“

Projekträger: LAG KEFB NRW; Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e. V.

Projektleitung: Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e. V. (Antje Rösener, Geschäftsführerin), LAG KEFB NRW e. V. (Klaus Wittek, Geschäftsführer)

Kooperationspartner: Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung, die in dem Feld von Sprach- und Integrationskursen aktiv sind.

ländlich geprägten Einrichtung und einer Einrichtung in einem Ballungszentrum.

Die ersten Auswertungen der geführten Interviews spiegelten dann auch die divergierenden Anforderungen wieder.

Die Handreichung wird neben den relevanten Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Sprachförderung für weibliche Flüchtlinge, weiterführende Hinweise zu einschlägigem Lehrmaterial und Vorschläge für die Kursorganisation beinhalten.

Die Handreichung soll die Funktion einer unmittelbaren Hilfestellung für Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung haben, die im Bereich der Sprach- und Integrationskursen aktiv sind bzw. planen, sich in diesem Feld zu engagieren.

Die Projektergebnisse werden in einer Broschüre, die als Print- und Online-Version zur Verfügung stehen wird, dargestellt.

Klaus Wittek

Geschäftsführer
LAG KEFB NRW e.V.

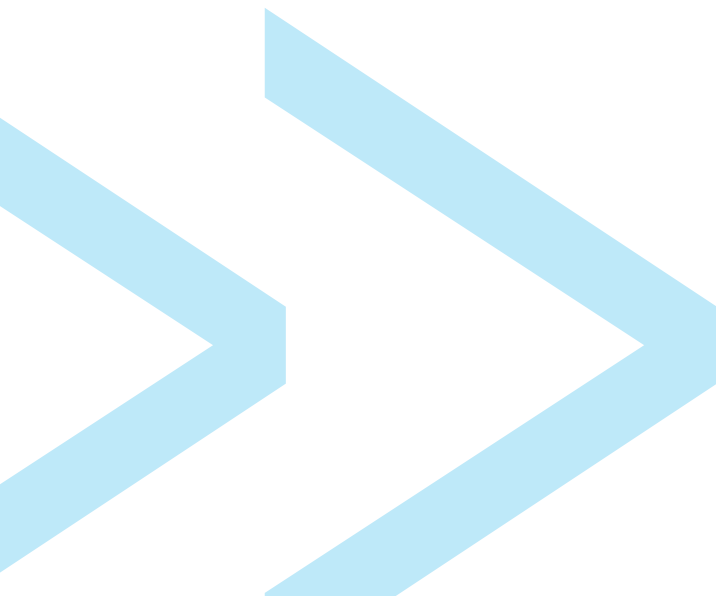




Jubiläumsgemälde von Hubert Spierling für die Hegge



Prof. Dr. Ruth Rissing-van Saan bei ihrer Festrede für die Hegge



Jubiläen unserer Mitgliedseinrichtungen – Herzlichen Glückwunsch!

Neben den hier folgenden Einrichtungen gratulieren wir ganz herzlich dem Haus der Familie in Emmerich für stolze 50 Jahre Bildungsarbeit! Und wünschen allen Einrich-

tungen weiterhin viel Freude bei der Gestaltung von katholischer Erwachsenen- und Familienbildung!



Fotos: Impressionen der aus den Einrichtungen Die Hegge, Willebadessen sowie dem Katholischen Bildungswerk der Erzdiözese Köln

Die HEGGE: Ein Kleinod der Weiterbildungslandschaft

Das Christliche Bildungswerk Die HEGGE feiert sein 70-jähriges Bestehen

Die Geschichte der HEGGE ist auch ein Stück Frauengeschichte des 20. Jahrhunderts. Beherrzte junge Frauen setzten in freier Initiative – nach den Zerstörungen der nationalsozialistischen Diktatur und des Zweiten Weltkrieges – jene Ideen durch, denen sie sich geistig seit den 30er Jahren auf Anregung des Religionspädagogen Theoderich Kampmann verschrieben hatten: Die Idee einer ganzheitlichen christlichen und demokratisch orientierten Erwachsenenbildung, die den Verstand ebenso wie Leib und Seele anspricht und einbezieht.

Nachdem die christlichen Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus mehr und mehr in ihrem gesellschaftlichen und öffentlichen Wirken behindert worden waren, wurde bereits in den 30er Jahren deutlich, dass es Orte braucht, an denen selbständiges Denken, eigene Werthaltungen, freie Meinungsäußerung und demokratische Grundregeln

ingeübt und begleitet werden. In der katholischen Kirche, die in den 30er Jahren sehr auf den Klerus fixiert war, zeichnete sich ab, dass ein Umdenken nötig war und Frauen künftig mehr Verantwortung in der Verkündigung übernehmen müssten.

Aus diesem Bewusstsein schlossen sich 1945, in den Trümmern des Krieges, 5 beherrzte junge Frauen zusammen, setzten ihren lang gefassten Plan in die Tat um und gründeten die Hegge-Gemeinschaft, eine benediktinisch geprägte Frauenkommunität sowie als gemeinsames Lebenswerk das Christliche Bildungswerk Die HEGGE – als Ort der geistigen Freiheit und Toleranz gegenüber Andersdenkenden, als Kulturträger inmitten der Zerstörung, als Lernort christlicher Communio. Seit 1946 wird in dieser bis heute politisch, wirtschaftlich und kirchlich unabhängigen Einrichtung Bildungsarbeit geleistet, die zur Mündigkeit in der Lebensgestaltung



Die Hegge aus der Vogelperspektive



MSW-Ministerin Sylvia Löhrmann bei der Festansprache

sowie zu gesellschaftlichem und kirchlichem Engagement ermutigt und befähigt.

Für die Feier des 70jährigen Bestehens gab es daher nur eine angemessene Form: Eine Tagung, die sich mit den aktuellen Herausforderungen in der Verkündigung, in der Gesellschaft und auch mit der Kunst beschäftigt!

Ein Festakt war Bestandteil der Tagung und wurde zu einem einmalig schönen Ereignis: Sylvia Löhrmann, stellvertretende Ministerpräsidentin von NRW und Ministerin für Schule und Weiterbildung, gratulierte persönlich und brachte der HEGGE äußerst engagiert ihre Wertschätzung entgegen: „Die Hegge ist ein Kleinod in der Weiterbildungslandschaft.“ Als freie Initiative von Frauen habe sie nach dem Zweiten Weltkrieg einen wichtigen Beitrag zur geistigen Erneuerung der Bundesrepublik geleistet und ihr hohes Niveau bis heute gehalten.

Elmar Brok MdEP würdigte die HEGGE als einen Ort, an dem angesichts der aktuellen Herausforderungen durch die Flüchtlingsströme die geistigen Voraussetzungen für differenziertes Hinschauen, Toleranz, Soli-

darität und Barmherzigkeit geschaffen und geformt werden.

Die Vorsitzende des Trägervereins der Hegge, Ruth Rissing-van Saan aus Bochum, hob die besondere Pionierleistung der Hegge-Frauen hervor. „Man muss die Hegge-Gründung auch im Spiegel der Zeit betrachten“, betonte die ehemalige Vorsitzende Richterin am Bundesgerichtshof, denn es habe damals noch keine rechtliche Gleichstellung der Frau gegeben. Doch davon hätten die Hegge-Frauen sich nicht irritieren lassen, sondern im Sinne der Sache gehandelt.

Bis heute reicht das breite und überregional angebotene Bildungsspektrum von politischen und gesellschaftlichen Themen über die Sachgebiete Theologie, interreligiöser und interkultureller Dialog bis hin zu Literatur, bildender Kunst, Musik, Tanz und Lebenshilfen.

Bleibende Aufgabe ist es, einen Ort für Suchende zu bieten, an dem Weiterbildung, Kultur und Orientierung vermittelt sowie Begegnung ermöglicht wird.

Dorothee Mann

Oberin der Hegge-Gemeinschaft



40 Jahre Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V. (BWE) ist heute 40 Jahre nach seiner Gründung am 17. Oktober 1975 Träger von elf regionalen Bildungswerken, von neun Familienbildungsstätten und von domradio.de. Etliche dieser Einrichtungen sind dabei älter als der Trägerverein: Viele der Familienbildungsstätten waren schon in den 50er- und 60er-Jahren gegründet worden und wechselten erst vor 10 Jahren in die Trägerschaft des BWE; und einige Bildungswerke hatten schon zuvor als ehrenamtlich geleitete Einrichtungen bestanden.

Insofern markiert die Vereinsgründung im Kontext des Weiterbildungsgesetzes nicht den Beginn der Bildungsaktivitäten in den Einrichtungen des BWE. Über drei Formate wurde das Jubiläum angemessen gewürdigt: In einer Feier wurden alle die vereint, die die Arbeit in den Einrichtungen getragen haben und tragen: gegenwärtige und ehemalige Vereinsmitglieder, hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Referenten und Kursleiterinnen, Kooperationspartner und ehrenamtliche Bildungsverantwortliche in den Pfarreien und Regionen im Erzbistum Köln.

Die Grundlagen und Breite der Bildungsarbeit im BWE wurden visuell neu aufbereitet: in einem Magazin mit dem Titel „ans Werk“ und in zwei Filmen zur Arbeit in den Katholischen Familienbildungsstätten bzw. Bildungswerken.



© Frank Wiedemeier, Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.

Gesprächsrunde mit Akteuren der ersten Stunde im Mobilar der ersten Stunde.

In der erwachsenpädagogischen Fachtagung „Bildung stärkt. Kirche bildet – Perspektiven kirchlicher Erwachsenenbildung“ ging es um die aktuellen und künftigen Herausforderungen an katholische Erwachsenenbildung, die sich als Teil des pastoralen Handelns der Kirche und zugleich als Teil der öffentlichen Weiterbildung versteht.

Weiterführende Informationen unter www.bildungswerk-ev.de (> Meldung „40-jähriges Jubiläum“).

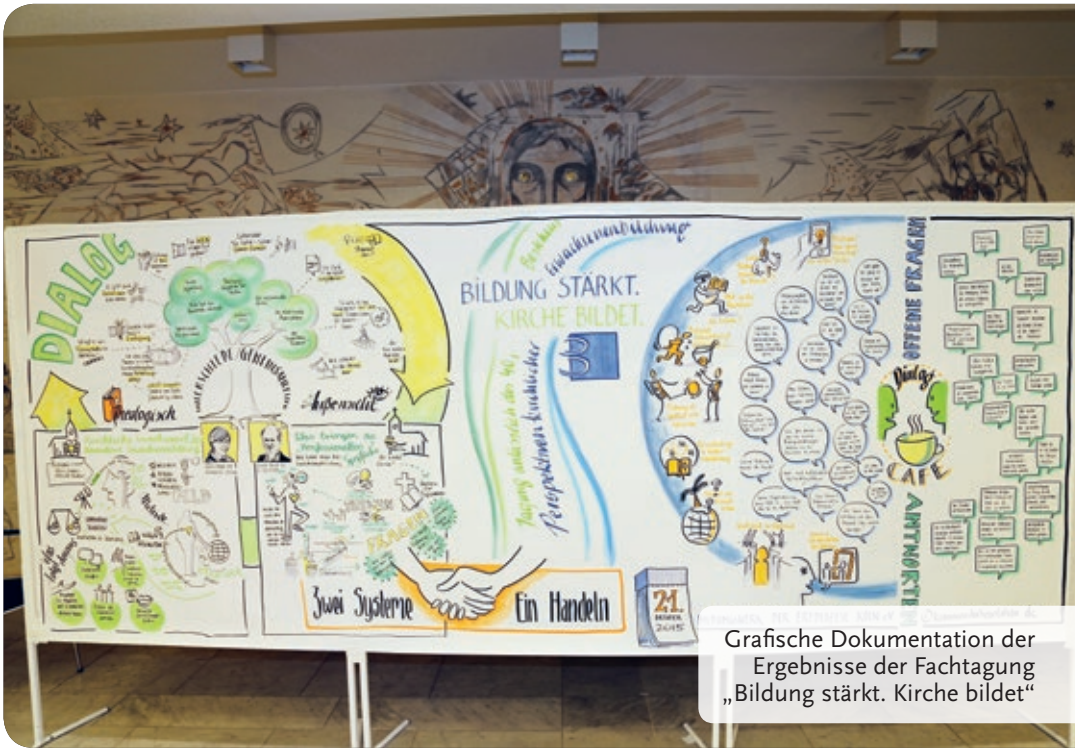
Im Rahmen seines Jubiläumsjahres gibt das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V. gibt zusammen mit der Pikler Gesellschaft Berlin e. V. ein aktuelles Buch zur Pädagogik der ersten Lebensjahre heraus. Neue Texte zur Frühpädagogik der ungarischen Kinderärztin sowie wissenschaftliche Kommentare und Praxisberichte aus der Eltern- und Familienbildung im Erzbistum Köln werden in diesem Buch vereint.



Volker Hohengarten

Referent für gesellschaftspolitische Bildungsarbeit im Referat Erwachsenen- und Familienbildung des Generalvikariats im Erzbistum Köln





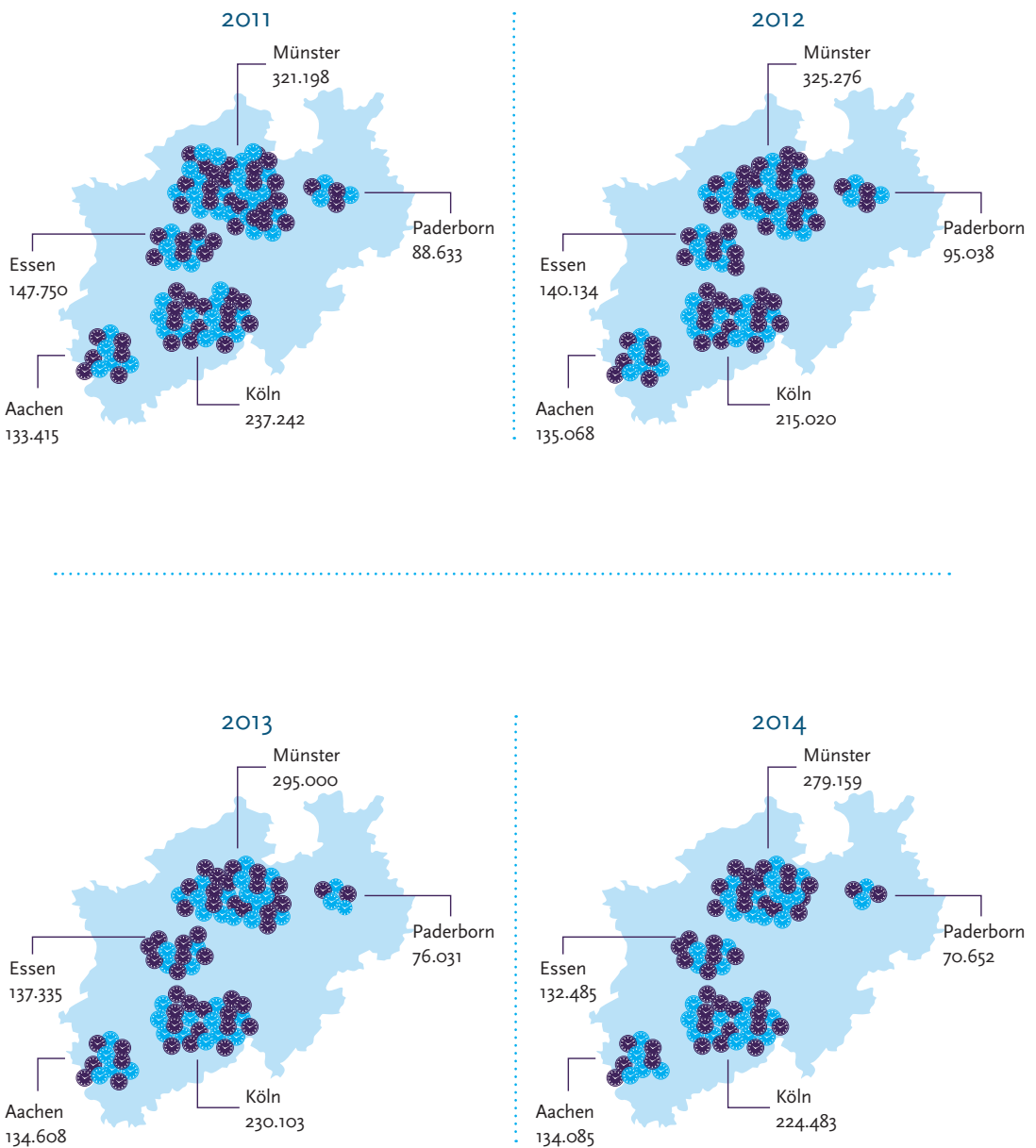
Jubiläumsmagazin des Bildungswerks der Erzdiözese Köln

Anlässlich seines 40-jährigen Bestehens gab das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V. ein Magazin rund um seine Bildungsarbeit heraus. Es beschreibt darin sehr anschaulich das vielfältige Programmangebot in seinen Einrichtungen, den Katholischen Familienbildungsstätten und Katholischen Bildungswerken sowie die historischen Zusammenhänge. Dabei kommen TeilnehmerInnen, Mitarbeitende und kirchliche Verantwortungsträger zu Wort.



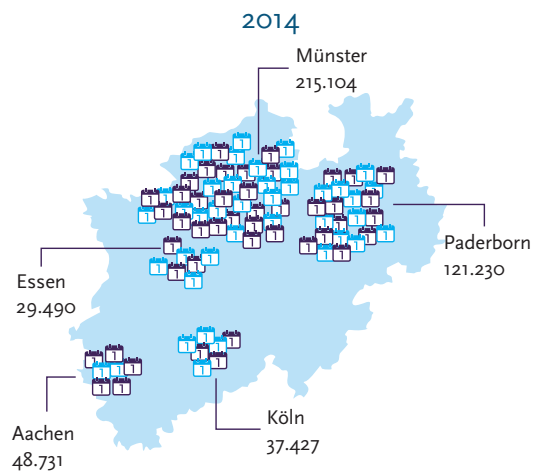
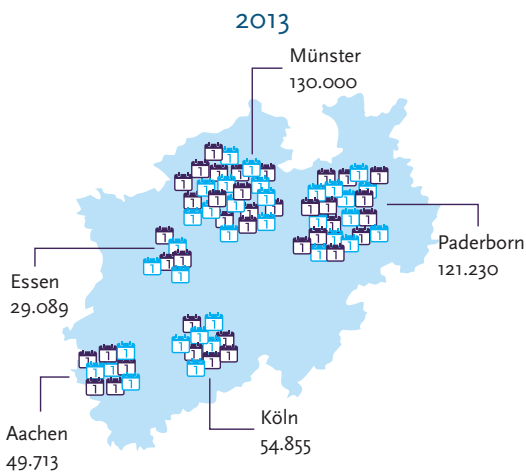
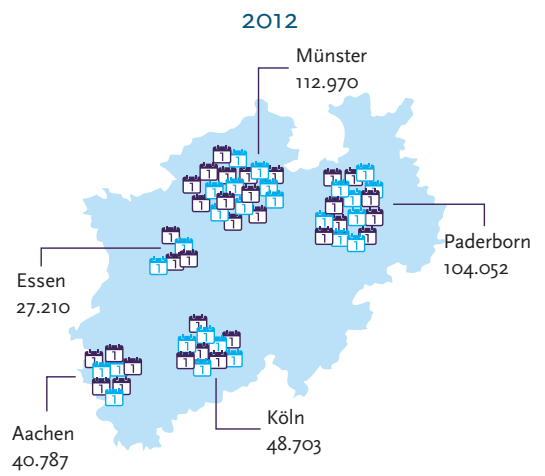
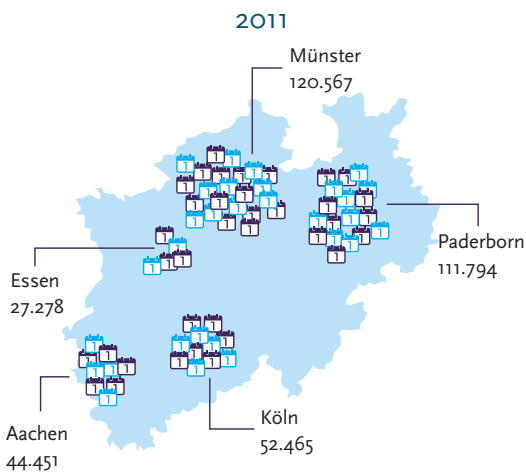
Angebote der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

Durchgeführte Unterrichtsstunden in den 76 Mitglieds-einrichtungen nach Regionen 2011 – 2014

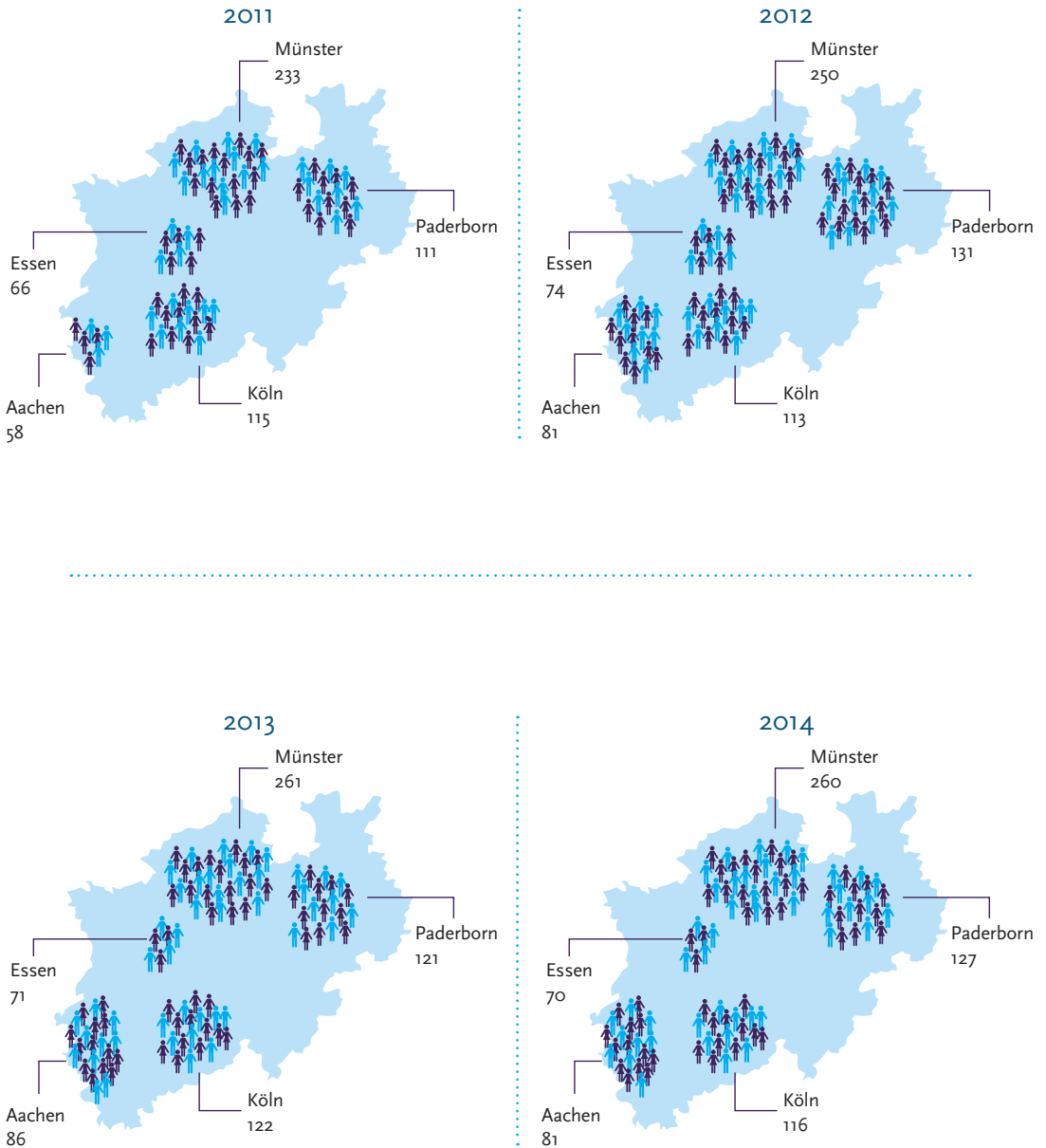


Eine Reihe von Mitgliedern ist flächendeckend an diversen nicht nach dem WbG anerkannten Standorten präsent.

Durchgeführte Teilnehmertage in den 76 Mitglieds- einrichtungen nach Regionen 2011 – 2014



Hauptberufliche pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den 76 Mitgliedseinrichtungen 2011 – 2014



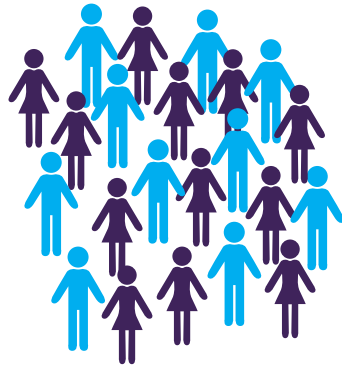
Eine Reihe von Mitgliedern ist flächendeckend an diversen nicht nach dem WbG anerkannten Standorten präsent.

Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2011 – 2014

2011
980.597



2012
1.014.458



2013
1.029.416



2014
987.355



Der Landesvorstand

Vorsitzender

[Kurt Koddenberg](#)

Erzbistum Köln

kurt.koddenberg@erzbistum-koeln.de

Stellvertretende Vorsitzende

[Norbert Hendriks](#)

Bildungswerk des Bistums Essen gGmbH

norbert.hendriks@bistum-essen.de

[Dr. Peter Scharr](#)

Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V.

peter.scharr@erzbistum-koeln.de

Vorstandsmitglieder

[Martina Deutsch](#)

Katholische Familienbildungsstätte Bonn

m.deutsch@fbs-bonn.de

[Monika Hannibal-Zangenberg](#)

Bildungswerk des Bistums Essen gGmbH

monika.hannibal@bistum-essen.de

[Ortrud Harhues](#)

Bildungswerk der KAB

ortrud.harhues@kab-muenster.de

[Andreas Hölscher](#)

KEFB im Erzbistum Paderborn

Abteilung Erwachsenenbildung

andreas.hoelscher@erzbistum-paderborn.de

[Dr. Manfred Koers](#)

Bischöfliches Generalvikariat

koers@bistum-muenster.de

[Gerhard Nellessen](#)

Bischöfliches Generalvikariat Bistum Aachen

gerhard.nellessen@bistum-aachen.de

Rüdiger Paus-Burkard

Akademie Klausenhof
paus-burkard@akademie-klausenhof.de

Ludger Vollenkemper

Erzbischöfliches Generalvikariat
Abteilung Erwachsenenbildung
ludger.vollenkemper@erzbistum-paderborn.de

Martin Weimer

Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH
Abteilung Erwachsenenbildung
weimer@kolping-paderborn.de

Martin Zensen

Katholisches Bildungswerk Duisburg
martin.zensen@bistum-essen.de

Die vollständigen Kontaktdaten erhalten Sie auf unserer Internetseite unter:
www.lag-kefb-nrw.de.

Ausgeschiedene Vorstandsmitglieder



Dr. Hans Amendt

Akademie Klausenhof, Hamminkeln
Vorstandsmitglied von 1991 bis
Juni 2015



Gerald Bestier

Familienbildungsstätte Kleve
Bistum Münster
Vorstandsmitglied von 2004 bis
August 2015



Reinlinde Steinhöfer

Kolping-Berufsbildungswerk
Brakel gGmbH
Vorstandsmitglied von 2004 bis
August 2015

Neue Vorstandsmitglieder



Martina Deutsch

Katholische Familienbildungsstätte Bonn
Vorstandsmitglied seit Dezember 2015
Im Vorstand als Vertreterin der
Familienbildung



Rüdiger Paus-Burkard

Akademie Klausenhof
Vorstandsmitglied seit Dezember 2015
Im Vorstand als Vertreter der
Heimvolkshochschulen



Martin Weimer

Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH
Vorstandsmitglied seit Dezember 2015
Im Vorstand als Vertreter der verbandlichen
Bildungswerke

Fachausschuss Familienbildung LAG KEFB NRW

Vorsitzende des Fachausschusses Familienbildung

[Monika Hannibal-Zangenberg](#)

Bildungswerk des Bistums Essen gGmbH

monika.hannibal@bistum-essen.de

Mitglieder des Fachausschusses Familienbildung

[Barbara Bogedain](#)

Erzbischöfliches Generalvikariat

Hauptabteilung Pastorale Dienste

Abteilung Erwachsenenbildung

barbara.bogedain@erzbistum-paderborn.de

[Martina Deutsch](#)

Katholische Familienbildungsstätte Bonn

m.deutsch@fbs-bonn.de

[Astrid Gilles-Bacciu](#)

Erzbistum Köln – Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge

Abteilung Bildung und Dialog

astrid.gilles-bacciu@erzbistum-koeln.de

[Doris Krug \(Mitgliedschaft ruht\)](#)

Familienbildungsstätte Selm – Mehrgenerationenhaus

Katholisches Bildungsforum Coesfeld

krug@bistum-muenster.de

[Ute Lindemann-Degen](#)

Katholisches Forum für Erwachsenen- und

Familienbildung Krefeld-Viersen

lindemann-degen@forum-krefeld-viersen.de

Michaela Renkel

Erzbistum Köln – Generalvikariat
HA Seelsorge
Abteilung Bildung und Dialog
michaela.renkel@erzbistum-koeln.de

Thomas Rickert

Bischöfliches Generalvikariat
Fachstelle Bildungsmanagement
rickert-t@bistum-muenster.de

Die vollständigen Kontaktdaten erhalten Sie auf unserer Internetseite unter:
www.lag-kefb-nrw.de.

Die Geschäftsstelle

Anschrift:

LAG KEFB NRW e.V.
Breite Straße 108
50667 Köln

Telefon: 0221 / 3 56 54 56 - 0
Fax: 0221 / 25 67 63

Wir für Sie

Klaus Wittek

Geschäftsführer
wittek@lag-kefb-nrw.de

Simone Möhring

Mitarbeiterin
moehring@lag-kefb-nrw.de

Patrizia Kreutz-Dickert

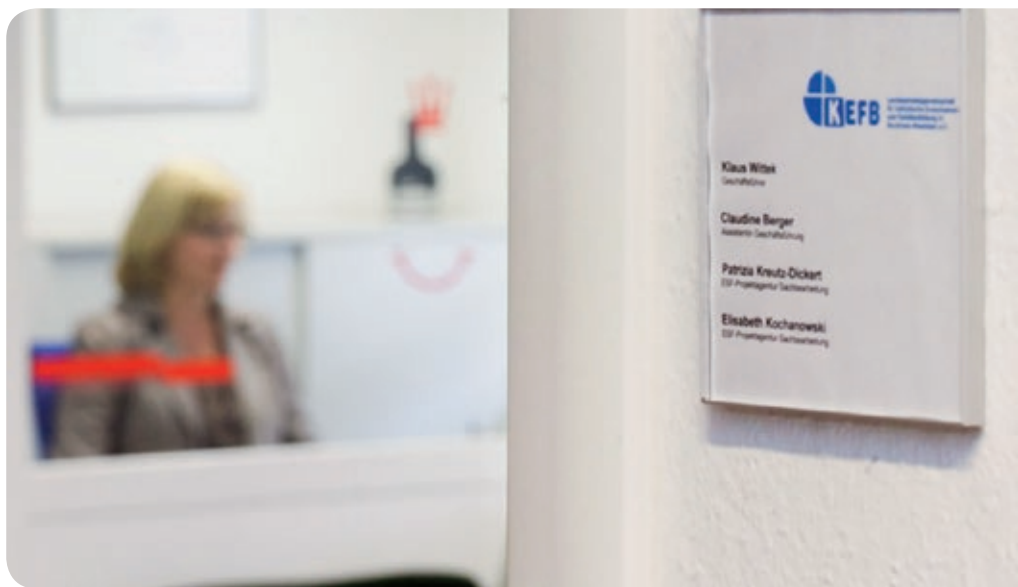
Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kreutz-dickert@lag-kefb-nrw.de

Elisabeth Kochanowski

Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kochanowski@lag-kefb-nrw.de

in Elternzeit:

[Pia Schwarz](#)



Mitgliedseinrichtungen:

An dieser Stelle werden nur die bei der LAG KEFB NRW eingetragenen Mitgliedseinrichtungen aufgeführt. Weitere Standorte der Einrichtungen werden nicht genannt.

Region Aachen

- 1 [Bildungswerk Carolus Magnus e.V.](#)
Bleiberger Str. 2, 52074 Aachen
- 2 [Bildungswerk der KAB der Diözese Aachen](#)
Martinstr. 6, 52062 Aachen
- 3 [Bischöfliche Akademie des Bistums Aachen \(HVHS\)](#)
Leonhardstr. 18–20, 52064 Aachen
- 4 [Familienbildungsstätte Mönchengladbach gGmbH](#)
Odenkirchener Str. 3a, 41236 Mönchengladbach
- 5 [IN VIA Aachen e.V.](#)
Krefelder Str. 23, 52070 Aachen
- 6 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Aachen-Stadt und Land, Helene-Weber-Haus](#)
Oststr. 66, 52222 Stolberg
- 7 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren und Eifel](#)
Holzstr. 50, 52349 Düren
- 8 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Krefeld und Viersen](#)
Felbelstr. 25, 47799 Krefeld
- 9 [Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg](#)
Bettrather Str. 22, 41061 Mönchengladbach
- 10 [Kolping-Bildungswerk Aachen gGmbH](#)
Feldchen 17, 52070 Aachen
- 11 [Nell-Breuning-Haus Lernort Arbeit und Menschenwürde \(HVHS\)](#)
Wiesenstr. 17, 52134 Herzogenrath

Region Essen

- 12 [Bildungswerk der KAB im Bistum Essen e. V.](#)
An St. Ignatius 8, 45128 Essen
- 13 [Bildungswerk des Bistums Essen](#)
Ribbeckstr. 12, 45127 Essen
- 14 [Helene-Weber-Haus Katholische Familienbildungsstätte](#)
Westerholter Str. 10, 45894 Gelsenkirchen
- 15 [Katholisches Bildungswerk Oberhausen e. V.](#)
Elsa-Brändström-Str. 11, 46045 Oberhausen
- 16 [Katholische Akademie „Die Wolfsburg“ \(HVHS\)](#)
Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr
- 17 [Katholische Familienbildungsstätte Bochum](#)
Am Bergbaumuseum 37, 44791 Bochum
- 18 [Katholische Familienbildungsstätte Bottrop](#)
Pferdemarkt 4, 46236 Bottrop
- 19 [Katholische Familienbildungsstätte Duisburg](#)
Wieberplatz 2, 47051 Duisburg
- 20 [Katholische Familienbildungsstätte Essen](#)
Bernestr. 5, 45127 Essen
- 21 [Katholische Familienbildungsstätte Hamborn](#)
An der Abtei 1, 47166 Duisburg
- 22 [Katholische Familienbildungsstätte Lüdenscheid](#)
Graf-von-Galen Str. 6, 58509 Lüdenscheid
- 23 [Katholische Familienbildungsstätte Mülheim](#)
Elsa-Brändström-Str. 11, 46045 Oberhausen
- 24 [Katholische Familienbildungsstätte Oberhausen](#)
Elsa-Brändström-Str. 11, 46045 Oberhausen
- 25 [Katholische Familienbildungsstätte Wattenscheid](#)
Gertrudenhof 25, 44866 Bochum
- 26 [KEFB gGmbH Katholische Familienbildungsstätte Schwelm](#)
Haynauer Str. 5, 58332 Schwelm
- 27 [Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Essen gGmbH](#)
Marienstr. 5, 45307 Essen

Region Köln

- 28 [Anton-Heinen-Haus Familienbildungsstätte, Bergheim](#)
Kirchstr. 1b, 50126 Bergheim
- 29 [ASG-Bildungsforum](#)
Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
- 30 [Bildungswerk der Erzdiözese Köln e. V.](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
- 31 [Elternbildungswerk Köln-Neubrück e.V](#)
An St. Adelheid 5, 51109 Köln
- 32 [Familienbildungsstätte der ASG](#)
Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf
- 33 [Familienbildungswerk des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
- 34 [Familienforum Edith Stein, Neuss](#)
Schwannstr. 11, 41460 Neuss
- 35 [Haus der Familie, Familienbildungsstätte Euskirchen](#)
Herz-Jesu-Vorplatz 5, 53879 Euskirchen
- 36 [Haus der Familie, Familienbildungsstätte Wipperfürth](#)
Klosterplatz 2, 51688 Wipperfürth
- 37 [Katholische Familienbildung Köln e. V.](#)
Arnold-von-Siegen Str. 7, 50678 Köln
- 38 [Katholische Familienbildungsstätte Bonn](#)
Lennéstr. 5, 53115 Bonn
- 39 [Katholische Familienbildungsstätte Leverkusen](#)
Manforter Straße 186, 51373 Leverkusen
- 40 [Katholische Familienbildungsstätte Ratingen](#)
Kirchgasse 1, 40878 Ratingen
- 41 [Katholische Familienbildungsstätte Wuppertal](#)
Bernhard-Letterhaus-Str. 8, 42275 Wuppertal
- 42 [Katholisches-Soziales Institut der Erzdiözese Köln \(HVHS\)](#)
Selhofer Str. 11, 53604 Bad Honnef
- 43 [Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Köln e. V.](#)
Präses-Richter-Platz 1a, 51065 Köln
- 44 [Kreuzberg Bonn e. V. \(HVHS\)](#)
Stationsweg 21, 53127 Bonn
- 45 [Thomas-Morus-Akademie Bensberg \(HVHS\)](#)
Overather Str. 51–53, 51429 Bergisch Gladbach

Region Münster

- 46 Akademie Klausenhof (HVHS)
Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln
- 47 Bildungswerk der KAB im Bistum Münster e. V.
Hafenweg 11a, 48155 Münster
- 48 Gottfried Kőnzgen KAB/CAJ e. V. (HVHS)
Annaberg 40, 45721 Haltern
- 49 Haus der Familie Münster – Katholisches Bildungsforum im
Stadtdekanat Münster e. V.
Krummer Timpen 42, 48143 Münster
- 50 Haus Mariengrund (HVHS)
Nünningweg 133, 48161 Münster
- 51 Katholische Heimvolkshochschule Wasserburg-Rindern (HVHS)
Wasserburgallee 120, 47533 Kleve
- 52 Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ (HVHS)
Am Hagen 1, 48321 Warendorf-Freckenhorst
- 53 Katholische Soziale Akademie Franz-Hitze-Haus (HVHS)
Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster
- 54 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Borken
Am Ostwall 39, 46397 Bocholt
- 55 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Coesfeld
Mühlenstr. 29, 59348 Lűdinghausen
- 56 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve
Wasserstr. 1, 47533 Kleve
- 57 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Recklinghausen
Idastr. 49, 46284 Dorsten
- 58 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Steinfurt
Europaring 1, 48565 Steinfurt
- 59 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Warendorf
Hohe Str. 3, 48231 Warendorf
- 60 Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Wesel
Händelstr. 16, 47226 Duisburg
- 61 Kolping Bildungswerk Diözesanverband Münster GmbH
Gerlever Weg 1, 48653 Coesfeld

Region Paderborn

- 62 [St. Bonifatius \(HVHS\) Bildungs- und Exerzitienhaus Elkeringhausen](#)
Bonifatiusweg 1–5, 59955 Winterberg
- 63 [DIE HEGGE Christliches Bildungswerk \(HVHS\)](#)
Hegge 4, 34439 Willebadessen Niesen
- 64 [Gesundheitsakademie SMMP, Bildungswerk SMMP](#)
Gerberstr. 13, 59590 Geseke
- 65 [Heimvolkshochschule „Heinrich Lübke“ \(HVHS\)](#)
Zur Hude 9, 59519 Möhnesee
- 66 [Heimvolkshochschule der KAB im Erzbistum Paderborn e.V. \(HVHS\)](#)
Am Busdorf 7, 33098 Paderborn
- 67 [IN VIA Akademie/Meinwerk-Institut gGmbH \(HVHS\)](#)
Giersmauer 35, 33098 Paderborn
- 68 [IN VIA Bildungswerk im Erzbistum Paderborn e.V.](#)
Uhlenstr. 7, 33098 Paderborn
- 69 [Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e.V. \(HVHS\)](#)
Hermannstr. 86, 33813 Oerlinghausen
- 70 [Katholische Akademie Schwerte Akademie des Erzbistums Paderborn \(HVHS\)](#)
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte
- 71 [Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn \(kefb\)](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn
- 72 [Katholische Landvolkshochschule „Anton Heinen“ Hardehausen \(HVHS\)](#)
Abt-Overgaer-Str. 1, 34414 Warburg
- 73 [Kolping-Bildungsstätte Soest Diözesanverband Paderborn e.V. \(HVHS\)](#)
Detmolder Str. 7, 59494 Soest
- 74 [Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH](#)
Am Busdorf 7, 33098 Paderborn
- 75 [Kommende Dortmund Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn \(HVHS\)](#)
Brackeler Hellweg 144, 44291 Dortmund
- 76 [Vereinigung der Familienbildungsstätten im Erzbistum Paderborn](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn

Verbände

[Familienbund der Katholiken Landesverband NRW e.V.](#)
Lindenstr. 14 , 50674 Köln

Persönliches Mitglied

[Hans Deckers](#)
Norbertstr. 10, 50670 Köln

Diözesen

[Bistum Aachen](#)
Postfach 10 03 11, 52003 Aachen

[Bistum Essen](#)
Zwölfling 16, 45127 Essen

[Erzbistum Köln](#)
Marzellenstr. 32, 50668 Köln

[Bistum Münster](#)
Rosenstr. 16, 48135 Münster

[Erzbistum Paderborn](#)
Domplatz 3, 33098 Paderborn

Publikationen der LAG KEFB NRW seit 2009

nach Erscheinungsjahr

Jahrbücher

- Jahrbuch 2009/2010
- Jahrbuch 2010/2011
- Jahrbuch 2011/2012
- Jahrbuch 2012/2013
- Jahrbuch 2013/2014
- Jahrbuch 2014/2015
- Jahrbuch 2015/2016

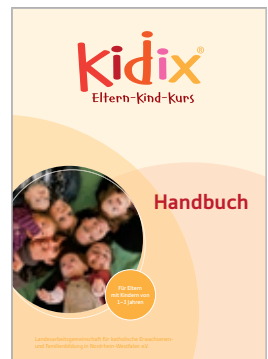
Broschüren

- Broschüre „ALLE Familienbildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“
- Broschüre „ALLE Akademien und Bildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“
- Broschüre „Vor Ort und nah bei den Menschen. In NRW. – Katholische Bildungsarbeit in der Gemeinde, im Viertel, in Verbänden.“

Projektberichte und -veröffentlichungen

- Bericht zum Innovationsprojekt „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“
- Handreichung „Weiterbildung begleitet demographischen Wandel“
- Handreichung „Wege in eine erfolgreiche Sprachförderung“
- Handbuch zum kidix-Eltern-Kind-Kurs

Alle hier aufgeführten Publikationen können auf unserer Internetseite www.lag-kefb-nrw.de heruntergeladen oder in gedruckter Form in unserer Geschäftsstelle unter info@lag-kefb-nrw.de angefordert werden.



LAG KEFB NRW e. V.

**Breite Straße 108
50667 Köln**

**0221 / 35 65 456-0
info@lag-kefb-nrw.de
www.lag-kefb-nrw.de**



**Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.**